

VOLKS-ZEITUNG

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Druckpreis: monatlich RM 2,15 ohne Mehrwertsteuer
RM 1,00 einl. Porto. — Einzelhefte: 10 Pf.
Samstagsausgabe 6 Pf., Ausgabe A 6 Pf., Ausgabe B 5 Pf.,
Ausgabe C 2 Pf., Tagesausgabe: Ausgabe A 40 Pf.,
Ausgabe B und C 25 Pf., je mm. — Adress: Westfälische Z.

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen, Steele, Harting und Witten

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstr. 12-14, Fernruf 64746.
Westfälische Zeitung, 6146; Göttingen, Wilhelmsstr. 13,
Fernruf 2095, Westfälische Zeitung, 1090; Essen-Steele, West-
fälische Zeitung, 302, Fernruf 553 50, Westfälische Zeitung, 100 90;
Witten, Westfälische Zeitung, 15, Fernruf 1976, Westfälische Zeitung, 30480
Druck und Verlag: Schürmann & Rieger, Bochum.

Nr. 227

Dienstag, den 28. September (Kath. u. Evg. Wenzeslaus)

1937

„Eine lebendige und tätige Solidarität!“

„Ausdruck und Ergebnis naturgegebener Zusammengehörigkeit und gemeinsamer Interessen!“
„Italien und Deutschland sind bereit, mit allen Völkern zusammenzuarbeiten, die guten Willens sind!“

Großer Empfang zu Ehren des Duce

Trinksprüche Hitlers und Mussolinis

BRN Berlin, 28. Sept. (Drahtf.) Der Führer und Reichskanzler gab gestern abend im Reichskanzlerhaus zu Ehren des italienischen Regierungschefs und Führers des Faschismus, Benito Mussolini, ein Abendessen, an dem die italienischen Minister Graf Ciano, Starace und Alfieri, der königlich-kaiserliche italienische Botschafter Dr. Alfonsio, die Begleitung des Duce und die Herren der italienischen Botschaft, die Mitglieder des Reichsstaatsbureaus sowie führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht, und Vertreter der Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft mit ihren Damen teilnahmen. Es waren etwa 200 Gäste in den festlichen Räumen des Führerhauses versammelt. Während des Essens brachte

der Führer und Reichskanzler

folgenden Trinkspruch aus:

Euer Erzellenz!

Als Führer und Kanzler des deutschen Volkes habe ich die große Ehre und Freude, Euer Erzellenz

heute in der Hauptstadt des Reiches auf das herzlichste willkommen heißen zu können.

Die deutsche Nation begrüßt mit mir in dieser festlichen Stunde in Ihnen

den genialen Schöpfer des faschistischen Italien, den Begründer eines neuen Imperiums.

Auf Ihrer Fahrt durch Deutschland werden Euer Erzellenz aus der großen Begeisterung, die Ihnen aus allen Schichten des deutschen Volkes entgegenklang, entnommen haben, daß uns Ihr Besuch mehr bedeutet als nur ein Ereignis diplomatischer und damit rein konventioneller Zusammenkunft.

In einer Zeit, in der die Welt voll ist von Spannungen und unruhigen Verwirrungen, in der gefährlichste Elemente es versuchen, die alte Kultur Europas anzugreifen und zu zerstören, haben sich Italien und Deutschland

in aufrichtiger Freundschaft und

gemeinsamer politischer Zusammenarbeit gefunden.

Diese Zusammenarbeit wird getragen nicht nur von dem gleichen unerschütterlichen Lebens- und Selbstbehauptungswillen des italienischen und des deutschen Volkes, sondern darüber hinaus auch noch von eng miteinander verwandten politischen Idealen, die unserer Lieber-

zeugung nach eine Grundlage der inneren Stärke und Festigkeit unserer Staaten sind. Bilden schon diese gemeinsamen politischen Grundhaltungen ein, unsere Völker verbindendes festes Band, so wirkt in gleicher Richtung die Tatsache, daß zwischen den realen Lebensinteressen Italiens und Deutschlands keine tieferen trennenden

sondern sie immer ergänzende



Ein nicht endender Sturm des Jubels empfängt Duce und Führer, als sie nach Verlassen des Bahnhofsgebäudes ihren Wagen bestiegen haben und sich anschließen, durch das gewaltige Spalier der frohen und begeisterungstrunkenen Menschen die Fahrt durch die Stadt zu den Krupp-Werken anzutreten.

oder verbindende Elemente sehen.

Die in den letzten Tagen zwischen Euer Erzellenz und mir geführten Unterhaltungen haben dies erneut bestätigt.

Wir sind dabei des Glaubens, daß unsere politische Arbeit hier Sicherung des Friedens und der hohen Blüte der europäischen Kultur

nicht als die Bildung eines gegen andere europäische Staaten gerichteten Blocks aufgefaßt werden kann.

Wir sind im Gegenteil überzeugt, daß wir durch diese unsere gemeinsame Arbeit nicht nur den Interessen unserer beiden Länder, sondern darüber hinaus dem uns am Herzen liegenden Ziel einer allgemeinen internationalen Verständigung am besten dienen.

In diesem Geiste werden Italien und Deutschland Seite an Seite die politischen Aufgaben erfüllen und behandeln, um so jedem einzelnen Versuch entgegenzutreten, die beiden Nationen zu trennen oder sie nur gegeneinander auszuspielen zu wollen.

Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl des Königs von Italien, Kaisers von Äthiopien, Ihres erhabenen Souveräns sowohl als auf das persönliche Wohlergehen Eurer Erzellenz selbst und auf die Größe und das Gedeihen der faschistischen italienischen Nation.



Rund 700 000 froher Menschen haben nach amtlichen Schätzungen gestern in Essen dem Duce und dem Führer einen Willkomm bereitet, wie er wohl noch keinem Sterblichen auf dieser Welt bereitet worden ist. Von dem Jubel und dem Begeisterungsturm der gewaltigen Massen hallte die Luft wieder und wieder von der Ankunft des Duce an bis zu seiner Weiterfahrt. Unter Bild zeigt eine Aufnahme kurz vor Eintreffen des Sonderzuges. Unübersehbar ist die Menschenmenge, die hinter dem Bahnhofsgelände auf das Eintreffen des Zuges wartet.

DA-Fotob: Berler

Der italienische Regierungschef und Duce Mussolini

antwortete mit folgender Ansprache:
Exzellenz!

Die herrlichen Worte, die Eure Exzellenz so freundlich waren, an mich zu richten, haben mich tief berührt.

Seitdem ich deutschen Boden betrat, habe ich überall die geistige Atmosphäre eines großen, freundlichen Volkes, des Deutschland im Braune, des Deutschland Adolf Hitlers, um mich gespürt.

Im Führer und Kanzler des Reiches grüße ich den Kämpfer, der dem deutschen Volke das Bewußtsein seiner Größe wiedergegeben hat. Ich grüße in ihm den Neuschöpfer der Nation, mit der das faschistische Italien durch so viele Bande des Geistes und der Arbeit verbunden ist.

Die faschistische Revolution und die nationalsozialistische Revolution waren und sind schicksalhafte Revolutionen. Deutschland und Italien haben auf ihrem Boden Werte der Kultur und des Fortschritts geschaffen. Neue und nicht minder große werden in Zukunft entstehen.

Bei meinem Aufenthalt in Deutschland habe ich solche Werte der Kultur und des Fortschritts gesehen und bewundert. Ich sah und bewunderte den Lebens- und Schaffensdrang, von dem das deutsche Volk befeuert ist. Seine Manneskraft, seine Willenskraft, seinen Glauben.

Die deutsch-italienische Solidarität ist eine lebendige und tätige Solidarität.

Sie ist kein Ergebnis politischer Berechnungen oder diplomatischer Spitzfindigkeiten, sondern Ausdruck und Ergebnis naturgegebener Zusammengehörigkeit und gemeinsamer Interessen.

Sie ist nicht und will nicht sein ein in sich geschlossener Block, der sich mißtrauisch und ängstlich gegen die übrige Welt abschließt. Italien und Deutschland sind

bereit, mit allen anderen Völkern zusammenzuarbeiten, die guten Willens sind.

Was Sie verlangen, ist Achtung und Verständnis für ihre Bedürfnisse, ihre Notwendigkeiten und ihre berechtigten Ansprüche. Als einzige Bedingung für ihre Freundschaft verlangen Sie nur, daß man die Grundlagen unserer reicheuropäischen Kultur nicht anzutasten versucht.

Die Beziehungen, die ich mit Euch Exzellenz in diesen Tagen geknüpft habe, haben unsere Freundschaft beträchtlich und gegen jeden Störungs- und Spaltungsversuch — von welcher Seite er auch kommen möge — gesichert.

Wenn ich nach Italien zurückkehre, so nehme ich mit mir die Erinnerung an Eure kraftvollen Truppen, an Eure Volkshandlungen, an das geistige und technische Aufbaugeschehen, das das deutsche Volk unter seinem Führer vollbracht hat, die Erinnerung an Eure Tatkraft, an die Aufnahme, die Ihr mir bereitet habt und für die ich Euch zutiefst dankbar bin. Vor allem aber nehme ich

das bestimmte Bewußtsein unserer festen Freundschaft mit mir.

Ich erhebe mein Glas auf das Wohl des Führers und Kanzlers Adolf Hitler, auf das Gedeihen und die Größe des nationalsozialistischen Deutschlands.

Nach dem Essen fand ein Konzert statt bei welchem die Kammerfängerin Maria Ursinac und Martha Fuchs und die Kammerchorleiterin Modemann, Schünus und Ludwig, von Professor Rauehagen am Flügel begleitet, die Gäste durch Gaben deutscher und italienischer Musik erfreuten.

Erhebung der Polizeitruppe in Madrid?

MADRID, 27. Sept. (Drahtber.) Die in San Sebastian erscheinende Monatszeitschrift „Boia Oficial del Lunes“ bringt eine aus Madrid kommende, kassierten erregende Nachricht, wonach es der nationalen Front vor Madrid bekannt geworden sei, daß sich im Innern der Stadt die Guardia de Alamo und die Guardia Civil gegen die roten Macht haben erhoben. Die Zeitung verweist diese Meldung allerdings mit einem Fragezeichen und sie kann daher nur unter Vorbehalt wiedergegeben werden.

Beginn der technischen Marinebesprechungen in Paris

PARIS, 28. Sept. (Drahtber.) Wie das Marineministerium mitteilt, haben die technischen Marinebesprechungen über Italiens Teilnahme am Abkommen in Lyon gestern nachmittag im französischen Marineministerium begonnen. Kriegsmarineminister Campinchi leitete die Eröffnungssitzung vor. Er präzisierte den technischen Charakter der Arbeit der Sachverständigen und drückte die Wünsche aus, die die französische Regierung für einen glücklichen Erfolg der Verhandlungen hege.

Eben bei Ministerpräsident Chamberlain

LONDON, 27. Sept. (Drahtber.) Außenminister Eden besuchte am Montag vormittag den englischen Ministerpräsidenten Chamberlain. Wie verlautet, wurde die internationale Lage besprochen. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß in der Unterredung ein englisch-französisches Memorandum an Italien in der spanischen Frage behandelt wurde. Das gleiche Thema wird voraussichtlich, auch auf der für Mittwoch anberaumten ersten Kabinettsitzung nach dem Sommerurlaub erörtert werden.

Millionen umjubeln den Duce in Berlin!

Nach einer beispiellosen Triumphfahrt durch das Ruhrgebiet und Norddeutschland

BERLIN, 27. Sept. (Drahtber.) Die Sonderzüge des Duce und des Führers trafen am Montag um 17.40 Uhr gleichzeitig in Berlin am Bahnhof Scharfstraße ein. Die Deutschlandreise Mussolinis steht damit vor ihrem Höhepunkt!

Unendliche Begeisterung begrüßte den italienischen Regierungschef und Deutschlands Führer. Es war die Krönung einer unergieblichen Fahrt durch norddeutsches Land: Der Jubel der Bevölkerung hatte den Duce auf seinem Wege zur Reichshauptstadt begleitet.

Eine halbe Stunde vor der Ankunft der beiden Sonderzüge hatten sich die Mitglieder der Reichsregierung, Reichsminister und Staatssekretäre, eingefunden. Gleichzeitig sah man, wie in München, wieder zahlreiche Angehörige des Führerkorps der Partei. Auch das diplomatische Korps war außerordentlich stark vertreten. Neben den Ministerialräten der Reichshauptstadt erschienen die faschistischen Nationen waren auch die Militärattachés erschienen. Und endlich sah man den Stadtpräsidenten und Oberbürgermeister sowie den Polizeipräsidenten der Reichshauptstadt.

Pünktlich liefen die beiden Sonderzüge fast auf die Sekunde zu gleicher Zeit auf dem Bahnhof Scharfstraße ein. Der Führer und Reichskanzler stieg dem italienischen Regierungschef die Mitglieder der Reichsregierung und Staatssekretäre vor und verließ dann mit ihm zusammen das Bahnhofsgelände. Als sie die Ausgangstreppe erreichten und den Zehntausenden sichtbar wurden, die die umliegenden Straßen in tiefster Stille beobachteten, blieben sie stehen. Man sah nicht endenwollende Begeisterungsfestungen berühren.

Die erste Begrüßung auf Berliner Boden

Als der Führer, mit dem hohen Gast zu seiner Rechten, aus dem Bahnhof heraustritt, sehr ein unaussprechlicher Begeisterungssturm ein. Die Rufe: „Duce, Duce, Heil, Heil!“ schwellen zum Orkan an.

Lächelnd grüßte Mussolini die begeisterte Menschenmenge. Die Musiktruppe spielt den Präzedenzfall. Der Führer und der Duce schreiben die Front des Ehrenbataillons ab. Dem Präzedenzfall folgen die italienischen Nationalbannern, die Königsbannern und die Giovanni. Anschließend erklingen die deutschen Nationalbannern.

Nach diesem kurzen militärischen Schauspiel begaben sich der Führer und der Duce zu ihrem Wagen. Unter dem unendlichen Jubel des ungeheuren Spaliers, das den ganzen Weg bis zu den Linden umfäumt, geht dann die Fahrt zur Wilhelmstraße.

Millionen empfangen den Gast des Führers

Die Fahrt über die Triumpfhstraße Menschen, nichts als Menschen! Das ist der erste und tiefste Eindruck des triumphalen Empfangs, den die Bevölkerung in der Reichshauptstadt Berlin Mussolini und dem Führer bereitet. Unübersehbar 12, 18 ja 20 Reihen tief stehen sie an der 10 Kilometer langen Triumpfhstraße vom Bahnhof Scharfstraße bis zum Stadthorn. Menschen über Menschen — auf den

Das Programm für heute

Staatsfeiertag für Berlin

Um 18.30 Uhr Beginn der großen Kundgebung auf dem Markfeld, auf welcher Dr. Goebbels, der Führer und der Duce sprechen werden — Um 19.40 Uhr großes Konzert der Wehrmacht im Olympia-Stadion

BERLIN, 28. Sept. (Drahtber.) Der 28. September hat in Berlin den Charakter eines Staatsfeiertages erhalten. Die Arbeit ruht in den Vertrieben. Das Volk von Berlin wird an diesem Tage Gelegenheit haben, dem hohen italienischen Gast die herzlichsten Gefühle zu bekunden, die es anerkennen seines Besuchs entgegen.

Der Duce wird am Vormittag zunächst der italienischen Botschaft u. dem Haus des Fasces einen Besuch abstatten. Am Haus des Fasces wird sich die Berliner italienische Kolonie versammeln, um dem Führer des italienischen Volkes ihre Duldung zu bringen.

Am Nachmittag wird der Duce Gast des Reichspräsidenten Generaloberst Göring in seinem Schlosspark sein, während der italienische Minister für Volkserziehung Alfieri und Minister Starace, der Generalsekretär der faschistischen Partei, mit den anderen italienischen Herren Gäste von Reichsminister Dr. Goebbels in den Räumlichkeiten des Propagandaministeriums sein werden.

Der Abend bringt die großartige und in der Geschichte einmalige Kundgebung auf dem Markfeld, auf der der Führer und der Duce das Wort ergreifen werden. Sie wird der Höhepunkt des italienischen Staatsbesuchs sein.

Der Führer und der Duce werden sich gegen 18 Uhr von der Wilhelmstraße zum Markfeld begeben. Gegen 18.30 Uhr wird die große Kundgebung auf dem Markfeld ihren Anfang nehmen. Sie wird eröffnet durch Reichsminister Dr. Goebbels. Dann spricht der Führer. Nach seiner Ansprache werden die italienischen Nationalbannern gehißt. Darauf wird der Duce zu einer Ansprache an den auf dem Markfeld und im Olympia-Stadion versammelten Hunderttausenden,

Straßen, in den Fenstern, auf den Balkonen. Und nicht nur unmittelbar an der Feststraße, auch in den Seitenstraßen, soweit das Auge reicht, Menschen, immer wieder nichts als Menschen.

It schon die Sprache zu arm, um das jubelnde, wühlende, rufende und schallende schwellende Millionenheer zu schildern, so erscheint es fast unmöglich, die Stimmung wiederzugeben, die die Massen befeuert. Alle Ausdrücke sind zu schwach, um die Ausdrücke der Begeisterung und der Begeisterung wiederzugeben, die die fast dreiviertelstündige Fahrt der aus 50 Wagen bestehenden und ungefähr einen Kilometer langen Kolonne begleitet.

Wie eine gewaltige Welle schlagen die Beirufe über den beiden Staatsmännern zusammen, als sie den Bahnhof verlassen. Diein bannern im Spreckhar die faschistischen Formationen ihr helles „Duce, Duce!“ Von den Fenstern sofort aufgenommen, mischt es sich den ganzen Weg entlang mit den Beirufen.

Der mitreißende Anblick lauchender Menschenmassen ist so faszinierend, daß fast darüber die Einbrüche des harmonischen und repräsentativen Schmuckes dieser herrlichen Prozedur untergehen. Es ist eine wirkliche, unverfälschte, bezuglose und begeisterte Festimmung der Millionen, die hier die Straße des Triumphes befeuert halten, eine Hochstimmung, die jung und alt in gleichem Maße ergreifen hat.

Bis unter die Baumgipfel stehen die Menschen auf den Tribünen vor der Technischen Hochschule, die ebenso wie der Adolf-Hitler-Platz, das Charlottenburger Tor, der Große Stern durch die majestätische Wand der Symbole des faschistischen Italien und des neuen Deutschland wirken.

Tropfen drei- und vierfache Wölbung wankt ausfallen die Menschenmenge, droht in ihrer Begeisterung überzulaufen auf die Feststraße, und es bedarf fast übermenschenstarker Kräfte, SS-Männer, die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Auf dem letzten Teil der Charlottenburger Chaussee, unmittelbar vor dem Brandenburger Tor, haben auf der einen Seite die Schulkinder Aufstellung genommen, während auf der anderen Seite die Arbeiter und Arbeiterinnen auf hervorragenden Plätzen stehen.

Es ist ein Erlebnis eigener Art, die Freude der deutschen Schuljugend mitzuerleben, die den großen Augenblick in seiner ganzen Schönheit auskostet. Die Gerechtigkeit des Jubels steigert sich, je mehr es durch das schmutzige geliebte Brandenburger Tor dem Stadthorn zugeht.

Höhepunkt dieser Fahrt ist die Wilhelmstraße, die als einzige im Lichte der Scheinwerfer mit den langen Fahnenmasten der italienischen und deutschen Freimarschbannern mit den flatternden und flatternden Goldbannern einen feierlichen Zauber ausstrahlt.

Ankunft im Hause des Reichspräsidenten

Sobald der Wagen des Duce und des Führers vor dem Eingangsport des Hauses des Reichspräsidenten vorfährt, gibt es kein Halten mehr. Die bislang mühsam zurückgehaltene Spannung löst sich in einem wahren Freudensturm aus. Ein Orkan von Heil Hitler- und Duce-Rufen brandet empor.

Im Wagen stehend danken der Duce und der Führer.

Die Ehrenwache ist ins Gewehr getreten. Unter den Klängen des Präzedenzfalls geht auf dem

Fahnenmast die Standarte des Duce hoch. Ein weithin sichtbares Zeichen dafür, daß der Schöpfer des neuen Italien während seines Berliner Aufenthaltes in diesem ehrwürdigen, mit der Geschichte des jungen Deutschland eng verbundenen Gebäude Wohnung genommen hat.

Tausende auf der Straße winken jubelnd und grüßend. Die Hände reden sich immer wieder zum deutschen Gruß. Ein Begeisterungssturm ohne gleichen erhebt sich, der unermindert anhält, als der Führer Adolf Hitler den italienischen Regierungschef Mussolini und Generaloberst Göring den italienischen Außenminister Graf Ciano zur Treppentreppe geleiten, um diese von Staatssekretär Meißner und dem stellvertretenden Chef des Protokolls, Legationsrat Folke, begrüßt werden.

Dann verläßt der Führer in seinem Wagen unter nicht endenwollenden Beirufen das Haus des Reichspräsidenten, um sich zur Reichskanzlei zu begeben. Zwischen den Tausenden auf der Straße Spredschäre gebildet, die immer wieder mit ihrem „Duce, Duce, Duce!“ den hohen Gast der Reichshauptstadt grüßen.

Anfahrt zum Staatsempfang

Ungezählte Tausende harren Kopf an Kopf auf dem Wilhelmplatz mit ihrem festlichen Glanz von Fahnen und Lichterfluten, um der Anfahrt der Gäste zum großen Staatsempfang in der Reichskanzlei beiwohnen. Immer wieder branden Spredschäre empor: „Duce, Duce!“ oder „Wir wollen Mussolini sehen!“ Zwischen den begeisterten Heil-Rufen, bläht sich der Gesang der Giovinezza, der bald allgemein aufgenommen und dann machtlos abgelöst wird vom Gesang der deutschen Nationalhymne.

Jein Minuten nach 20 Uhr verlassen die Wagen des italienischen Regierungschefs und seines Außenministers das Haus des Reichspräsidenten. In ihrer Begleitung befinden sich der Chef des Protokolls, von Alois Schwante, und der stellvertretende Chef des Protokolls, Legationsrat Folke. Wieder begleitet Jubel die Fahrt der italienischen Staatsmänner zur Reichskanzlei.

Die Ehrenwache vor dem Eingangsport tritt ins Gewehr, die Trommel wird gerührt, Staatssekretär Meißner empfängt die hohen Gäste und geleitet sie in das Innere des Gebäudes.

Nach der Minister Starace und Alfieri, die im Hotel Altona Wohnung genommen haben, werden bei ihrer Anfahrt vor der Reichskanzlei, sobald sie von der Menge erkannt worden sind, mit großer Begeisterung begrüßt.

Vericht über den Staatsempfang siehe Seite 1.

Ganz Italien war Zeuge

ROM, 27. Sept. (Drahtber.) Unmittelbar vor der Ankunft des italienischen Regierungschefs Mussolini in seinem Staatsbesuch in der deutschen Reichshauptstadt betonte der Direktor des faschistischen „Giornale d'Italia“ unter Zurückweisung gewisser, im Ausland immer wieder verbreiteter Unterstellungen die Unmöglichkeit, das Reich der Mäße Rom — Berlin, die für Italien wie für Deutschland

die unverrückbare Ausgangslinie für jede Entwicklung ihrer Außenpolitik darstelle. Diese Tatsache muß auch von allen anderen Staaten als eine faktografische Voraussetzung für ihre Annäherung an Italien und Deutschland betrachtet werden. Wenn auch die Mäße Rom — Berlin durch die Sanktionen ins Leben gerufen worden sei, so sei ihre eigentliche faktografische Voraussetzung und die mit ihr naturgemäß verbundene Entwicklung

in der inneren Verwandtschaft der beiden Regime und ihrer Aufgaben zu suchen.

Den Höhepunkt der Deutschlandreise Mussolinis mit dem Empfang in Berlin sollte ganz Italien am Montagabend am Rundfunk miterleben. Schon lange vor dem Eintreffen des Duce in der Reichshauptstadt waren die an den Straßen aufgestellten Lautsprecher regelrecht umlagert. Unter den Menschenmengen hörte man immer wieder die Freude und Bewunderung über die an die Mäße Rom grenzenden Empfinden, die Mussolini in Deutschland überall austeilen würden.

Diese kaum noch zu überbietende Erwartung kommt auch in der gefamten Presse zum Ausdruck. In Reihenfolgen verzeichnen die Blätter die triumphalen Erhebungen, die Berlin am Montag tag Mussolinis vorbereitete hat.

Um das unergiebliche Schauspiel zu verstehen, das Berlin dem Duce des Faschismus zu seinem Empfang am Montagabend geboten hat, mußte sich der Römer, heißt es in einem Berliner Bericht des „Giornale d'Italia“, vergegenwärtigen, daß die Triumpfhstraße etwa 10mal so lang und so breit ist, wie der berühmte Corso zwischen der Piazza Venezia und der Piazza del Popolo.

In allen Berichten ist immer wieder die Feststellung zu lesen, daß die Begeisterung und der Jubel, mit denen der Duce in Deutschland aufgenommen wird, nicht hinter den rauschenden Beifallsmurmeln zurückbleibt, die Mussolini in Italien erlebt, ja zum Teil noch übertroffen an Wertschätzung.

Die deutsche Rundfunkübertragung der Großkundgebung

Reichsfunktionen am 28. September

Der deutsche Rundfunk veranstaltet am Dienstag folgende Reichsfunktionen:

18 bis 20 Uhr Reichsfunktion Berlin: Unterhaltungskonzert; gegen 18.40 Uhr überträgt der deutsche Rundfunk die Großkundgebung auf dem Markfeld mit den Reden des Führers und des italienischen Regierungschefs und anschließend den Festakt im Stadion.

20.35 Uhr bis 21.05 Uhr: Deutschland-Sender: Konzert.

21.05 Uhr bis 22.00 Uhr aus Rom: Großes festliches Konzert. Dirigent Gaetano Cappella.

22.00 Uhr bis 22.30 Uhr: Italienische Sender: Konzert.

22.30 Uhr bis 23.00 Uhr: Reichsfunktion Frankfurt: Konzert.

23.00 Uhr bis 24.00 Uhr: Reichsfunktion Frankfurt: Konzert.

Eine ganz ungewöhnliche

D. O. S. Karola! Die Jolandaampfers, der L. herbeizit. Ebenso hilt feilichem Zugrundegegerin Karola Zarl und ereignisdes Sd. Eine ganz ungewöhnliche, mit besten Abdruck an ginnen, schilbert. Duce Verhältnisse gerät die Zeit später ihren um Bräutigam erstochen einen Mord begangen einen schwerwiegenden ergebenen Freund L. vermag. Die Säng. Jünglingen und Wern. Holen der Ehe ein, n. chen Namens, helfen wie ein roter Faden jähling bleibt, in der verfallenen bleibt. W. kommenden Wochen und fessende Weltreise. gellen Sie nicht, was des neuen Romans der ganz ungewöhnlich

Bochumer

Zurückbare

Zwei Tote — Eine Gierfuch. abend gegen 21 Uhr trunkeider Straße als Untermerter diesem Laufe wohn. stunden des gefrigen mordten. Kurz vor einem Z. der in nach Hause zurückf. im Garten verließ. in der Hand, den L. Dunkelheit des Hofes. Isen Menschen die. und feuerle. 28. 4. 1.

Die Folgen waren einen Versuch, um Frau erhielt zwei S. Armchuh. Die w. gefährlichem Zustand bracht.

Der Märder

Waffe a. der Schuß drang d. Kopf treffen. Er w. in der Nähe wohn. leidet der schwer. und sorgte für ihr. hand. Die beiden i. Kommission, die bald ins Kugeln-Kranke.

Dentur

Deute vor 20. erfolgte durch Fel. sammfuna die Ver. an den Generalleib. lisch seines honor. dankbarer Anerken. Volk und Vaterland.

Heute vor 15 J. erfolgte der Anfall der Stadt Bochum. diese in zweifacher nach der historisch. Planentein erfolgte. ten Engelbert von Hebergabe der 18. Jahre der Stadt B. ungeschert wurde. me lerte dann auch lichen Vandalen in Bochum mit der. räume des Pergr. und Erholungsast.

Geistliche

Zur. Der fünfte Tag kreis Bochum Heh. Chorkonzerte. unter der Gemalte. Chöre der Christus. Lutherische und der namhafter Bochum. mit unter Leitung eine „Geistliche Ab. Melanchthonkirche in Mehmman. In „Kirchenmusikalis. neben wichtigen Sol. kirche und Johani. Noifteen und No. St. Marienkirche w. durchgeföhrt, die „R. Prospektreihe steht l. den. Pämliche gei. 20 Uhr. Sam Ein. Programmes.

Eine ganz ungewöhnliche Frau

„S. O. S. Karola!“ Das ist der Titel eines Islanddampfers, der hilflos im Eismeer umhertreibt. Ebenso hilflos, körperlichem und seelischem Zugrundegehen nahe, ist die Sängerin Karola Sartorius, deren aufregendes und ergreifendes Schicksal unser neuer Roman „Eine ganz ungewöhnliche Frau“, mit dessen Abdruck wir schon morgen beginnen, schildert. Durch die Aufhebung ihres Verlobnisses gerät die Braut, als man kurze Zeit später ihren um vieles älteren früheren Bräutigam erstochen aufzufinden, in Verbauch, einen Mord begangen zu haben. Hinzu kommen schwerwiegende Indizien, die Karolas ergebenen Freund Leucht jedoch aufzuklären vermag. Die Sängerin läuft nach vielen Irrungen und Weirungen in den fernen Hafen der Ehe ein, während das Schiff gleichen Namens, dessen mysteriöse Geschichte sich wie ein roter Faden durch die spannende Erzählung zieht, in der Unendlichkeit des Meeres verschollen bleibt. Wenn Sie sich für die kommenden Wochen eine Spannungsgeladene und fesselnde Lektüre sichern wollen, so vergessen Sie nicht, morgen das erste Kapitel des neuen Romans der Volks-Zeitung „Eine ganz ungewöhnliche Frau“ zu lesen!

Bochumer Tageschronik

Zurchbare Eiferuchsttragödie

Zwei Tote — Die Frau schwer verletzt.

Eine Eiferuchsttragödie spielte sich gestern abend gegen 21 Uhr auf dem Hof des Hauses Wartenbergstraße 11 ab. Die Eheleute A., die als Untermieter erst seit kurzer Zeit in diesem Hause wohnten, waren in den Morgenstunden des gestrigen Tages vom Gericht geschied worden. Kurz vor 9 Uhr wollte die Frau mit einem S., der in dem Prozess eine Rolle spielte, nach Hause zurückkehren. Der Ehemann hatte sich im Garten vertrieben und lauernd, die Witwe in der Hand des Hofes ließ er die beiden abnungslosen Menschen nicht an sich heran kommen und feuerte dann aus nächster Nähe 4 bis 5 Schüsse ab.

Die Folgen waren furchtbar. Der S. erhielt einen Herzschuß und war auf der Stelle tot, die Frau erhielt zwei Schüsse, einen Rücken- und einen Armschuß. Sie wurde schwer verletzt in lebensgefährlichem Zustand ins Elisabethhospital gebracht.

Der Mörder richtete darauf die Waffe gegen sich selbst.

Der Schuß drang durch den Riefer und blieb im Kopf stecken. Er war ebenfalls sofort tot. Ein in der Nähe wohnender Arzt, Dr. Klügge, leistete der schwerverletzten Frau die erste Hilfe und sorgte für ihre Überführung ins Krankenhaus. Die beiden Leichen wurden von der Mordkommission, die bald zur Stelle war, zur Obduktion ins Augusta-Krankenhaus gebracht.

Denkwürdige Daten

Heute vor 20 Jahren, am 28. September 1918, erfolgte durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an den Generalleutnant von Hindenburg anläßlich seines bevorstehenden 70. Geburtstages im dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste um Volk und Vaterland.

Heute vor 15 Jahren, am 28. September 1922, erfolgte der Ankauf der Burg Blankenstein seitens der Stadt Bochum. Der Erwerb der Burg war für diese in zweifacher Hinsicht bedeutungsvoll, einmal nach der historischen Seite hin, denn auf der Burg Blankenstein erfolgte im Jahre 1321 durch den Grafen Engelbert von der Mark die Verleihung und Übertragung der Urkunde, in welcher im gleichen Jahre der Stadt Bochum das höchstverehrte Stadtrecht verliehen wurde. Durch den Ankauf der Burg erweitere dann auch die Stadt ihrer bereits beträchtlichen Landfläche in der Ruhr und am Rhein. Bochumern mit der Ausschlüpfung der Wirtschaftsräume des Fernverkehrs ein willkommenes Ausflugs- und Erholungsziel.

Geistliche Chorkonzerte

Zur Musikfestwoche.

Der fünfte Tag der Musikfestwoche im Sängerkreis Bochum steht im Zeichen der geistlichen Chorkonzerte. In der Christuskirche singen unter der Gesamtleitung von H. Hartmann die Chöre der Christuskirche, der Friedenskirche, der Lutherkirche und der Pauluskirche unter Mitwirkung namhafter Bochumer Solisten. In der Petruskirche wird unter Leitung von Hans Vittinghaus eine „Geistliche Abendmusik“ gegeben, ebenso in der Melanchthonkirche unter Leitung von Musikdirektor Mehtmann. In der St. Meinolphuskirche ist eine „Kirchenmusikalische Feiertunde“ vorbereitet, in der neben tüchtigen Solisten die Chöre der Meinolphuskirche und Johannis- und Marienkirche mitwirken. Solisten und Hans Vittinghaus leiten die Darbietungen. Die „Kirchenmusikalische Feiertunde“ in der St. Marienkirche wird vom Chor der Marienkirche durchgeführt, die „Kirchenmusikalische Feiertunde“ in der Petruskirche steht den „Petri-Chor“ als Ausführenden. Geistliche geistliche Chorkonzerte beginnen um 20 Uhr. Zum Eintritt berechtigt die Lösung eines Programmes.

Die Bochumer sahen Mussolini und Hitler

Ungezählte Menschenmassen umsäumten die Eisenbahnstrecke Ein Meer der Begeisterung umbrandete den italienischen und den deutschen Staatschef

Die Bochumer sind begeisterungsfähig! Schlagkräftiger hat es in den letzten Wochen nicht bewiesen werden können. Erinnerung sei nur an den triumphalen Empfang unseres Weltmeisters Lohmann. Doch was sich gestern morgen im Laufe von wenigen Stunden tat... mit wollen noch einmal kurz die kleinen und großen Geschäfte in das Blickfeld einer rückschauenden Betrachtung ziehen. Und wenn in Zukunft irgendwo, irgendwie und irgendwann noch einmal irgendein an dem Temperament und der Begeisterungsfähigkeit der Bochumer zu zweifeln mochte,

durch sämtliche Zeitungen veröffentlichte Flaggennappell zeigte seine Wirkung. Auf allen Straßen, von den Kolladen der Privathäuser und öffentlichen Bauten, Dächern und Fördertürmen wehten die Banner des Dritten Reiches, an einzelnen Stellen war sogar die italienische Tricolore zu sehen. Schon zwischen sieben und acht Uhr in der Frühe wies die Umgebung des Bahnhofes und die Straßenzüge längs der Eisenbahnstrecke innerhalb der Stadt eine nach laulenden zählende begeisterte Menschenmenge auf. Als zwischen 7.30 und 8 Uhr die Sonderzüge Bochum passierten,



Viele Mitglieder tief gehaßt erwarten Bochums Männer, Frauen und Kinder an der Hermannshöhe die Durchfahrt der Sonderzüge.

hätte man ihn nur den Verlauf der Ereignisse bei der Durchfahrt des italienischen und deutschen Staatschefs vor Augen. Wenn das keine handstreichprozentige Begeisterung war, kann es überhaupt keine geben!

Also so hub es an! Als im Laufe des Sonntags nachmittag durch Rundfunk bekannt wurde, daß Mussolini und der Führer der Wehrmacht des deutschen Reiches einen Besuch abgibt werden, hofften viele Bochumer Volksgenossen, daß der Führer mit seinem hohen Gaste nicht nur in der Stadt, sondern auch in unserer Stadt weilen würde. Doch diese Hoffnungen zerfielen sich noch im Laufe des Sonntags, denn schon am späten Abend ruhte man, daß die



Von der lustigen Höhe eines Brückenbalkens bot sich ein besonders günstiger Ausblick.

Bochumer höchstens Gelegenheit haben würden, den Duce und den Führer für einen kurzen Augenblick bei ihrer Durchfahrt zu sehen. Wenn auch Essen wie in so vielen anderen Fällen hier wieder einmal das große Los gezogen hatte, so mußte die Stadt der Kühle und des Eisens zumindest bemerken, daß auch ihre Bevölkerung den beiden Staatsoberhäuptern jubeln wollte und alles in ein festliches Flaggennetz tauchen würde. Beides gelang denn auch voll und ganz.

Die allerersten Frühhafter haben schon Kohnen, die am Sonntagabend um 10 Uhr der Nacht geholt worden waren. Je mehr es auf die allgemeine Aufbruchzeit zugeht, umso größer wurde ihre Fülle. Der



jubelten jung und alt Mussolini und dem Führer zu, die beide am Fenster des Wagens standen und grüßten. Selbst mit unbewaffnetem Auge konnte man sie gut erkennen.

Die Völkermärschierung beginnt... Mittlerweile hatte es sich allgemein herumgesprochen, daß zwischen elf und zwölf Uhr die Sonderzüge Bochum auf der Rückfahrt passieren würden. Das letzte natürlich alles, was eben abhandelt war, in Richtung Völkermärschierung — Bochum-Hbf. — Völkermärschierung. Die Schulen hatten für diesen Morgen frei gegeben, zahlreiche Gefolgshäupter ermöglichten ihren Betriebsangehörigen, an die Bahnstrecke zu eilen und dort die Durchfahrt der Züge zu erleben. Vom Lohberg bis weit hinter den Hauptbahnhof war die Strecke auf beiden Seiten von ungezählten Menschenmassen so dicht belagert, daß auch nicht an einer einzigen Stelle ein Durchkommen möglich war. Eine vielgliedrige Menschenmauer ermatete unter großer Spannung an dem wunderbaren Herbstmorgen die Ankunft der Züge.

Am dichtesten geballt standen die Zuschauer natürlich in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes, denn hier war die erste Gewähr dafür gegeben, daß sie die beiden Staatschefs sehen konnten. Wenn man sich aus der Stadt Richtung Bahnhof in Marich gefeiert hatte, traten die ersten nennenswerten Störungen schon am Engelbertbrunnen ein. Schritt für Schritt gelangte man dann weiter bis zum Bahnhofsvorplatz, wo weder gute noch böse Worte weiterhelfen. Zwischen zehn und elf Uhr hatten hier die Formationen der Partei Aufstellung genommen, um dann auf die Bahnsteige zu marschieren. Diese hatten in der Nacht zum Montag eine mühselige Ausschmückung erhalten. Die Fahnen des Dritten Reiches und des faschistischen Italien waren neben frischem Grünzeug die äußerezier. Auf den langen Bahnsteigen waren die Formationen der Partei aufmarschiert, u. a. die SA-Standarte 17 mit ihren Sturmabteilungen, dann folgten in überwiegender Zahl Hitlerjugenden und WdM. Wer etwa den Versuch machte, um diese Zeit vom Bahnhof zur Hermannshöhe zu gelangen, mußte schon besonderes Glück haben, wenn er die wenigen hundert Meter in einer



Die freien Gänge des Lohbergs haben unübersehbare Menschenmassen angelockt.

halbem Stunde zurücklegen wollte. Wie die Trauben klebten die Menschenmassen an allen möglichen und unmöglichen Aufenthaltsorten. Sogar der hohe Aufbau der Brücke an der Hermannshöhe hatte als Aussichtsplattform herhalten müssen. Die Hitlerjugend, die den Plan erkannten, hatten jedoch die Rechnung ohne Berücksichtigung der turnerischen Gewandtheit unserer Schupo gemacht. Denn als eine gut gemeinte mündliche Aufforderung fruchtlos blieb, stieg der wackere Hüter der Ordnung und Sicherheit bedenkend an dem Eisengerüst empor, turnte tollkühn auf den höchsten Balken und beförderte die Jungen hinab an einen sicheren Standort. Es gab kein Fenster, keinen Balkon, kein flaches Dach und keinen Quadratmeter irgendwoher hoch liegender Fläche, keinen Laternenmast, keinen Baum und keine Leiter, die unbenutzt blieb, alles mußte je nach Möglichkeit als Hochsitz oder Stand herhalten. Die Wartzeit verging allein damit, zu beobachten, wie die Menschenmassen von Minute zu Minute anschwellen, wie aber auch gleichzeitig bis zum letzten Augenblick der Schluß vervollständigt, hier



Ein Befehlsführer des italienischen Staatschefs grüßt die begeisterten Bochumer.

eine Fahne gehißt, dort frisches Grün angebracht wurde.

Es ist nun einmal das ewige Vorrecht der Jugend, besonders begeisterungsfähig zu sein. Was sie denn auch bestens bewies. Um herzuwollen Gelohe zu laufen, daß das „Bell Duce“ nicht teillos klappte, fanden sich bald Gruppen, die eine kleine Probe inszenierten, um festzustellen, welche Rufe am wirksamsten vorzutrag. Die Völkermärschierung war zum Stöchen gekommen, nicht etwa, weil keine Menschen mehr kamen, sondern weil an ausweichlicher Stelle einfach keiner mehr unterzubringen war. Völlig ein Ruck, unzählige Augenpaare blickten in eine Richtung. Der erste Sonderzug rollt an. In kurzen Abständen folgt ein zweiter, dann ein dritter. Jetzt muß es so weit sein. Und richtig. Der Musikzug der SA-Standarte 17 auf dem Bahnsteig intoniert den Präsentiermarsch, die Fahnen fliegen hoch und alles steht in musterähnlicher Haltung. In beträchtlicher Geldwindigkeit naht der Zug. Man kann es ganz deutlich sehen, da steht der Führer am geöffneten Fenster, lacht, und atmet mit erhobener



Die freien Gänge des Lohbergs haben unübersehbare Menschenmassen angelockt.

Umfeldgebung der Fachgruppe Nahrungs- und Genussmittel in der Weiffalenhalle

Lisa, Roman von Lotte Gummert

Urheberrechtsschutz: Romanverlag Greiser, Rastatt/Baden

(19. Fortsetzung)

Und so war es auch. Ganz rot sah der Herr Bedienter im Gesicht aus, und sagte aufatmend zu Sabine:

„Hoffentlich können Sie besser fahren als ich, Frau Sabine. Denn ich glaube, ehe wir nach Tüft kommen, liegen wir im Graben.“

Sabine gab es ihm auf Bort.

„Ich denke doch, daß meine Fahrerkenntnisse ausreichen. Lange genug fahre ich ja schon. Und mit dem Wagen bringe ich Sie bestimmt nach Tüft, wenn Sie für genügend Benzin geforgt haben.“

„Was Tüft heißt, ist es gut, ich habe mich ein bißchen dumm gestellt, als ich fragte. Wo und dort freigegeben, was wir brauchen.“

„Stimmt! Womöglich müssen wir dann zu Fuß losgehen. Denn es ist doch noch nicht raus, wie sich die Sache entwickelt.“

Nachdem sich der Bedienter an Sabine an. Ihm war ein guter Gedanke gekommen.

„Frau Sabine, hätten Sie was dagegen, wenn wir erst nach der Hauptkassette in Tüft fahren und uns mal ein bißchen erkundigen? Sie müssen wissen, die haben nämlich dort ein ganzes Archiv von gestohlenen Verbrechen, die möglicherweise verurteilt, dort über die Grenze zu kommen.“

„Rein schlechter Gedanke!“, rief Sabine zu.

„Und wenn ich Ihnen nun sage, daß ich einen ganz neuen Film bei mir habe, auf dem unsere vier Leute drauf sind?“

„Was für einen Film?“ hauchte der Bedienter nicht schlecht.

„Aberdings noch nicht entwickelt, aber das ist ja eine Kleinigkeit. Wenn Sie in Tüft sofort entwickelt werden, könnten wir die Bilder gleich vorlegen. Vielleicht ist einer von ihnen dort bekannt.“

„Frau Sabine, das bekomme ich auf der Polizei sofort gemacht, denn die haben doch extra für eilige Fälle einen Foto-Beamten da.“

„Dann zeigen Sie mal ein, Herr Bedienter, wir werden einen Bohn draufnehmen“, drängte Sabine energisch.

Es war ziemlich klar, und bestimmt, gab es diese Nacht Bodenrost, denn die Sterne funkelteten schon sehr hoch.

Leicht und sicher glitt der Wagen dahin. Es machte Sabine Spaß, aufzubrechen, bis sie jetzt auf neunzig Kilometer war.

Rein Glück kam hier entgegen, denn das waren alles kleine Dörfer, und nach der Grenze fuhren um diese Zeit keine Autos.

Hoffentlich hatten sie Glück! Sie erreichten Tüft.

Dort wohnte der Bedienter gut bescheid, und so fuhr man ohne viel Umwege zu der Hauptkassette. Sabine schloß den Wagen ab, und folgte dem Bedienten in das Haus. Der Bedienter wies sich dort aus und legte seine Begleiterin an Hand des Busses.

Sein Kollege nickte kurz, nachdem er Einsicht genommen hatte, und fragte nach der Hauptkassette.

„Der Kollege, haben Sie nicht ein Verbrechen gefunden?“ fragte der Bedienter.

„Wir nicht! Wir haben hier nur einzelne Bilder der bei den Ästen liegen. Doch eine ganze Sammlung finden Sie ein Stückchen weiter im Hauptpolizeiamt, Kriminelle“, erklärte der Bedienter.

„Dann fahren wir erst mal dahin, Herr Bedienter“, warf Sabine schnell ein.

„Meinen Sie? Aber die Zeit vergeht!“ gab der Bedienter zu bedenken.

„Ist gleich, denn so können wir dasolot nichts unternehmen.“

„Gut, Sie haben recht. Also fahren wir schnell dorthin.“

Mit höflichem Gruße und der Versicherung, eventuell wiederzukommen, wenn man noch einige Informationen brauchen sollte, ging man hinaus und fuhr los.

Ein Beamter in Zivil, der in einem Zimmer allein saß, empfing sie und hörte sich die Ausführungen des Bedienten an.

Dann holte er aus einem großen Schrank ein dickes Buch und sagte:

„Sie suchen wohl gute Bekannte, Herr Kollege?“

„Rein, ich nicht, nur die gnädige Frau hier.“

Der Beamte in Zivil blickte auf. Jetzt war er ganz bei der Sache. Sein Interesse stieg.

„Ach, du lieber Gott!“ seufzte Sabine, „das soll man durchleben! Da werden wir wohl ewig suchen müssen.“

Etwas verlegen lächelte Sabine.

Dankeschön, Herr Kommissar. Mein Name ist Sabine Thierbach. Ich suche nach Schmugglern! Ragnerd hier! Ich habe vor, das hier zu tun, was ich für richtig halte. Womöglich finde ich alles nicht. Und dann war sie die Blomerte.

Der Kommissar schenkte ihre Gedanken zu erwaten.

Sie leben nicht so aus als ob Sie ohne Grund kämen, gnädige Frau. Wollen Sie mir die Sache nicht genauer erzählen? Vielleicht kann ich Ihnen dann sagen, ob etwas dran ist.“

„Sie haben recht, also, ich habe auf einem armen Gut von dem Vater und seinem Neffen gehört, daß wieder ein großer Transport heute Nacht abgeht. Da nun dieser Transporter absolut nichts tut, was seinem Gute zugute käme, sondern nur in den Tag hinein lebt, bin ich stutzig geworden, und nahm an, daß irgend etwas daran sei.“

„Und wie kamen Sie auf die Idee? Wie haben Sie übrigens an den Vater?“ fragte die rubige Stimme des Kommissars.

„Nicht gerade wohlwollend. Ja, ich bin nur auf das Gut gekommen, um einen Menschen, den ich lieb habe, vor Schaden zu bewahren. Bei einer gelegentlichen Unterhaltung erfuhr ich von dem Bedienter Brinke von Schmugglern.“

„Das brachte Sie auf den Gedanken, daß da etwas ein Zusammenstoß sein könnte?“

„Ja, vor allem, daß heute abend etwas vor sich geht. Denn ich erinnere mich, daß die Brinke gekommen wäre.“

„Können Sie mir die Herren beschreiben? Den Namen will ich nicht wissen, denn der ist meistens Schall und Rauch!“ erklärte der Kommissar.

„Frau Sabine, Sie haben doch den Film! warf Bedienter Brinke ein.“

„Einen Film haben Sie, gnädige Frau? Das ist ja fabelhaft. Sie arbeiten ganz sachgemäß“, lachte der Kommissar. „Wollen Sie mir den ausbändigen?“

„Aber gern. Dauert es lange?“

„In zwanzig Minuten können wir die ersten nassen Abzüge sehen, solange müssen wir noch

warten!“ erklärte der Beamte. „Aber ich schlage vor, wir sehen uns inzwischen das Album ein klein wenig an.“

Dabei hatte er schon auf einen Klingelknopf gedrückt.

Als ein Beamter hereinkam, reichte er ihm den Film und meinte:

„So schnell wie möglich entwickeln und Abzüge machen. Bringen Sie mir die Abzüge nach im Briefkasten rein. Es eilt!“

Der Mann verschwand sehr rasch.

„So gnädige Frau nun erzählen Sie mir mal, wie die Männer aussehn, die haben wir vielleicht einen Anhaltspunkt. Sie sind alt oder jung usw.“

Bereitswillig gab Sabine Antwort und fing mit der Schilderung an.

Dann kam Herr Brinke! Als Sabine erzählte, daß er ein selten schöner Mann wäre, lächelte der Kommissar.

„Gut, gnädige Frau. Also, ein schöner Mann. Den könnte man unter Deutscheschmiedler einreihen. Das wollen wir mal tun, und nach darunter nachsehen.“

Sie nahm er einen neuen, dicken Band aus dem Schrank.

Gemeinsam setzte man sich an den Tisch, denn der Bedienter Brinke konnte ja die beiden Personen auch.

Seite um Seite wurde umgeschlagen.

Alles fremde Gesichter, die Sabine da ansah, und sie haunte eigentlich, als sie darunter Menschen sah, die alles andere als schön waren.

Wie könnten das Deutscheschmiedler sein?

Aber der Kommissar erklärte ihr, daß die meisten die besten Chancen hätten. Gerade ihr unscheinbares Äußere verleihe ihnen dazu, denn keine Frau hätte geglaubt, daß so ein einfacher, wenig schöner Mann eine Frau betrogen kann.

Jetzt kamen sie bald an den Schluß, da meinte der Kommissar:

„Und jetzt kommt unser Clou, der schöne Fred Brinke!“

Er hatte die Seite noch nicht richtig umgewendet, da sagte Sabine aufgeregt:

„Aber das ist er doch?“

„Wer?“ fragte da der Kommissar.

„Fred von Brinke, der jüngere von den beiden, die ich suche“, erklärte immer noch sehr aufgeregt Sabine.

„Also Sie kennen den Herrn, gnädige Frau?“

„Ja, aber er hat jetzt keinen Schnurrbart. Aber an den Augen erkenne ich ihn sofort! Sie werden es selbst sehen, wenn der Film entwickelt ist. Herr Kommissar“, sagte Sabine stolz.

Der Schnurrbart hat auch nichts zu sagen. — Bedienter Brinke? Sie kennen doch den Herrn auch! Was meinen Sie?“

„Ich nehme auch an, daß es der Herr ist. So genau wie Frau Sabine kenne ich ihn ja nicht, aber wenn ich mir den Bart wegdenke, kann er es gut sein“, antwortete der Bedienter.

Da wären wir schon ein Ende weiter. Also der schöne Fred ist unter die Schmuggler gegangen! schmunzelte der Kommissar. „Könnte ich mir denken, denn sein Handwerk konnte er nicht mehr ausüben. Vielleicht wäre er doch einmal gehörig verknackst worden.“

Herr Kommissar, er will doch meine zukünftige Stieftochter in drei Monaten heiraten. Verlobt hat er sich schon seit einiger Zeit.“

„Gut, gnädige Frau, das müssen Sie mir ausführlich erzählen. Also der schöne Fred ist verlobt und will heiraten, aber was?“

„Lisa Dornung, Tochter eines Gutbesizers in Sandhausen. Kreis Siegen“, erklärte Sabine aufgeregt.

„Wieviel Geld bekommt sie mit?“

„Ahnunglos, Herr Kommissar, darum dreht sich die ganze Sache.“

„Kann ich mir denken! Ohne Geld machts Fred Brinke nicht.“ lachte der Bedienter vernehmend.

Sabine erzählte ausführlich die ganze Angelegenheit und der Kommissar schmunzelte anerkennend.

neud, als er hörte, welche Rolle Sabine auf Brinke hängen gelagert hatte.

Als sie am Schluß angelangt war, kam ein Beamter mit einer Schale Wasser. In der die Abzüge lagen, herein.

Sorgsam stellte er sie vor dem Kommissar auf den Tisch.

Mit einer Holzpinzette wurde das erste Bild herausgenommen und setzte Jan und Fred in lustiger Unterhaltung.

Unverkennbar der schöne Fred, wenn auch ein bißchen verändert, stellte der Kommissar fest.

Den anderen konnte er noch nicht.

Dann kam ein Gruppenbild, das alle vier zusammen zeigte. Leider waren sie da nicht so deutlich, aber trotzdem merkten Sabine und der Bedienter Brinke, daß der Kommissar richtig wurde.

Eifrig meinte Sabine: „Die anderen zwei habe ich einzeln aufgenommen, vielleicht sind die besser geworden.“

Der Kommissar legte das Bild zurück und — schickte das nächste Bild auf dem Wasser.

Sein ganzes Gesicht strahlte da. Ein fabelhafter Rang! Das heißt, so weit war es noch nicht.

Gnädige Frau, wenn Sie wüßten, was für eine gute Bekanntschaft Sie da gemacht haben. Wenn wir den erst hinter Schloß und Riegel haben, können wir uns freuen.“

„Welchen meinen Sie, Herr Kommissar? Den dunklen kleinen? — Den redeten Sie immer mit Chef an das habe ich deutlich gehört! Der andere schien nicht viel zu sagen zu haben, er war wohl nur der Begleiter!“ sagte Sabine.

„So, das war also der Chef. Jetzt geht mir ein Licht auf, und ich weiß auch, wer der Chef von der Schmugglerbande ist. — Eigentlich heißt er Diamanten-Max.“

„Ja, er hat bei Einbrüchen bisher nur auf Diamanten abgesehen und die bringt er stets ungeschädigt über die Grenze. Denn wir haben schon oft gewundert, daß sie dann im Ausland auftauchen.“

„Und heute wollen Sie scheinbar wieder hinüber?“ warf Sabine ein. „Wenn man nur wüßte, wo? Vielleicht wird es ja spät.“

„Ja, hat nicht, denn vor ein Uhr gehen die nicht über die Grenze. Nur fragt es sich jetzt, wo gehen die Schmuggler über die Grenze? Überlegt der Bedienter.“

„Nördlich von Tüft, Herr Kommissar.“

„Haben Sie nichts weiter gehört? Überlassen Sie sich die Sache doch mal recht genau! Stellen Sie sich die Situation nochmals vor, vielleicht fällt Ihnen etwas ein!“ Eindringlich fragte der Bedienter Sabine.

Natürlich konnten die Grenzstellen beobachtet werden, aber bestimmt hatten die ihren Weg so, daß man das Nachsehen hätte und die Kerle wieder nicht fing.

„Rein, Herr Kommissar, ich hörte nur, wie der Chef sagte: „Nördlich von Tüft. Darauf lachte Fred von Brinke auf und sagte: Ob, Vardon.“

„Vardon? Komisch!“

„Ja, ich kenne auch, dazu lachte er noch so dumm, daß ich unwillkürlich den Kopf schütteln mußte“, erzählte Sabine weiter.

Verzeihen Sie, Herr Kommissar, wenn ich mich einmische“, nahm hier der Bedienter, der die Bilder gebracht hatte, das Wort. „Ich glaube, ich kann Ihnen Bescheid sagen!“

„Neben was? Womöglich wollen Sie wissen, welchen Weg die Kerle nehmen wollen!“

„Ja, den weiß ich auch! Und zwar liegt nördlich von Tüft ein kleines Gehöft von einem Bauern namens Vardon“, berichtete der Bedienter eifrig.

„Was, so heißt ein Bauer?“

„Ja Vardon! Ich kenne den Bauern selbst. Herr Kommissar, denn ich wußte mal, denklisch zu ihm hin. Er ist auch nicht ganz bafeln!“

(Fortsetzung folgt.)

Tanz im Palmeira

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

(38. Fortsetzung)

„Auch ein finanzieller“, sagte Scharmbed stolz. „Dabei möchte ich, daß Sie das Variété weiterleiten, und um sich ganz sicher dieser nicht leichtesten Aufgabe widmen zu können, wäre es vorteilhaft, wenn Sie Ihre Stellung als Generaldirektor niederlegen.“

„Niederlegen?“ rammelte Scharmbed verständnislos. „Sollen die einzelnen Abteilungen des Hotels als getrennte Unternehmungen weitergeführt werden?“

„Rein Warum denn? Man ist von den verschiedensten Seiten an mich herangetreten und rät mir zu einem Mann, der sich in kurzer Zeit sehr gut bewährt hat und von dem man annimmt, daß er dem Hotel allmählich wirklich zu einer soliden Existenz verhelfen könnte. Ein Mann, der durch seine Zuverlässigkeit und sein offenes, aber doch zurückhaltendes Auftreten alle für sich gewonnen hat. Es ließe sich ausgezeichnet mit ihm arbeiten, sagte man mir.“

„Meinen Sie — meinen Sie Herr Dolken?“

„Ja“, antwortete Tuffermann lächelnd. „Wir wollen Herrn Dolken vorschlagen, Generaldirektor des Palmeira-Hotels zu werden. Ich habe bei den verschiedensten Reuten und Stellen — auch in Europa — Erfahrungen über ihn eingeholt. Er vereint in sich absolute Gewissenhaftigkeit, Sachkenntnis, Erfahrung.“

Scharmbed blieb saftungslos.

„Dann wäre Dolken mein Vorgesetzter, Senator Bernarbo?“

„Wenn er die Stelle annimmt, was ja noch nicht feststeht.“

„Der nimmt sie an!“ rief Scharmbed bestürzt und empört aus. „Mit Freunden nimmt er sie an! Er war von Anfang an seine Absicht, mich hinauszudrängen. Ob, ich war so blödsinnig vertrauensselig!“ Er stand auf. „Rein, Senator Bernarbo! Es kommt für mich nicht in Frage, für und unter Herrn Dolken zu arbeiten! Entweder habe

ich alles oder nichts. Ich muß Ihren Vorschlag ablehnen.“

Er ging fort. Er ging durch die Räume, man hörte, wie er die Türen hinter sich zuwarf, durch die geöffneten Fenster drang das Geräusch des anspringenden Motors, dann war alles still.

„Er ist so ein Dickschädel“, meinte Florentine bewundernd.

„Immer nur im ersten Augenblick“, meinte Tuffermann lächelnd. „Er wird es sich überlegen. Wollen Sie ihm befehlen, daß ich mein Angebot aufrecht erhalte, Fräulein Adeline? Vom Variété versteht er nämlich wirklich was. Wenn Herr Dolken ihm die nötigen Mittel anlegt, glaube ich, wäre das eine gute Lösung.“

„Ob er andere Pläne hat?“

„Rein“, sagte Marianne. „Sie hatte die Vorgänge kaum begriffen. Und sie wußte noch nicht, wozu sie sich entschließen sollte, zum Mitgefühl mit Henry oder zur Freude über Ericks Erfolg.“

„Rein“, sagte sie, „oder doch! Er sprach einmal von einem argentinischen Viehhändler.“

„Ach, ich weiß“, lachte Tuffermann. „Er hat mit ihm unterhandelt. Man hat es mir erzählt. Aber der Argentinier hat im Gespräch, er beschaffte kein eigenes Vieh, sondern ließ ganze Herden kaufen und verkaufte sie als seine eigenen. Sonst hat Senator Bernarbo nichts?“

„Rein — aber würden Sie es mir übernehmen, wenn ich jetzt auch aufbreche?“

„Sie wollen Senator Bernarbo zur Vernunft bringen?“

„Das kann ich nicht. Aber ich möchte...“

„Wollen Sie Herrn Dolken meinen Vorschlag überbringen? Wenn er einverstanden ist, soll er morgen in die Bank kommen. Wir besprechen dann das Nähere.“

„Ja, das möchte ich“, sagte Marianne leise und lächelte den alten Tuffermann an. „Wenn Sie es erlauben, möchte ich sehr gern.“

„Als Sie in der Straßenbahn zwischen Karibien und Weihen, zwischen jungen Leuten, die ins Ver-

gnügnungsquartier führen, und zwischen Vantagenarbeitern, die heimkommen, sah, vergah sie Henry ganz und dachte nur noch an Erick.“

Erst als sie sich im strahlenden Licht der großen Leuchter des Restaurants befand und auf das Podium der Kapelle auftrat, erschloß sie, was tat sie! Sie lief zu ihm! Sie lief zu ihm, als ob das ganz selbstverständlich war. Was würde er sagen? Jetzt sah er sie. Er sah sie erkannt an. Er kam auf sie zu. Er sagte kein Wort, ergriff ihre Hände und führte sie zu einem Tisch. Neugierig starrten sie die Gäste an.

„Erick!“ — sagte sie. „Tuffermann will Sie zum Generaldirektor des Palmeira-Hotels machen.“

„Wenn Sie die Stelle annehmen, sollen Sie morgen vormittag zu ihm gehen. Werden Sie annehmen?“

Seine Augen wurden groß und dunkel. Er schien eine ganze Weile zu brauchen, um ihre Worte zu verarbeiten. Er sah sie immer nur an. Er schwieg lange.

„Und Sie bringen mir diese Nachricht“, sagte er verwundert. „Aber ich nehme die Stellung nicht an.“

„Füge er höflich hinzu. Ich will nicht!“

„Und wenn...“ stotterte Marianne. „Sie stotterte in ihrer Unbeholfenheit, wenn ich auch...“

„Über würden Sie auch bleiben, wenn ich hier bleibe?“ fragte er schnell, ganz schnell, die Worte überfliegend.

„Natürlich würde ich dann hierbleiben, Erick“, sagte sie weich. „Das ist doch selbstverständlich — oder nicht? — Aber — aber ich — kann mich doch nicht in aller Öffentlichkeit umarmen lassen...“

„Sie treuen sich! Wollen Sie sich darüber freuen, Marianne, wie wir uns freuen.“

Sylvia kam summend durch die Halle und blieb vor dem jungen George Porter stehen.

„Leben Sie wohl, George“, sagte sie. „Ich reise ab. Wo ist Henry?“

„Er sitzt auf der Terrasse und trinkt einen Wein nach dem anderen. Er hat sich so verändert in dieser Woche.“

„Werde ihn mir mal ansehen!“ meinte Sylvia lachend. „Sagen Sie sich auf, George!“

„Warten Sie noch hier?“

„Ja, Herr Dolken hat mich angestellt“, sagte George glücklich. „An sich lief meine Volontärszeit demnach ab, aber ich hat ihn, mich zu behalten, weil ich glaube, unter ihm noch eine ganze Menge

hinzulernen zu können. Und er hat mich sogar einen Gehalt angesetzt.“

Sylvia ging hinaus, schlenderte über die Terrassen, bis sie Scharmbed sah. Sie feuerte auf ihn zu und setzte sich an seinen Tisch. Er sah kaum auf, blinzelte böse und starrte in sein Glas.

„Zeit wann triffst du so irreführend?“ fragte Sylvia endlich besorgt.

„Ach mich in Ruh!“ brummte er ärgerlich. — „Ich habe es satt! Ich habe alles satt!“

„Was wirst du jetzt tun?“

„Ich laufe mir eine Südbahnhof, baue ein Pensionat, pflanze drei Palmen davor und handle mit Kokosnüssen.“

„Na, na“, meinte Sylvia beruhigend. — „Du machst ein Geschäft, als ob deine letzte Stunde geschlagen hat. Du warst bisher nie so schnell unterzogen. Jetzt mit einemmal? Außerdem kann es dir gar nicht so schlecht gehen. Dein Gehalt hier war sicher ganz anständig.“

„Das ist es ja, ich habe keinen Bann!“ murmelte er. „Entweder haben die Kerle vergessen, es mir auszahlen, oder ich habe vergessen, es mir auszahlen zu lassen — ich weiß es nicht, wo es geblieben ist.“

Sylvia lächelte sanft.

„Ich will dir einen Vorschlag machen“, sagte sie. „Deshalb habe ich dich aufgesucht. In drei Stunden fahre ich nach New York. Ich habe dort wirklich ein für meine Verhältnisse phantastisches Engagement mit einem entsprechenden Einkommen, das ich allein doch nicht verbräuden kann. Komm mit mir! Hier bist du gestrandet, vielleicht läßt sich dort eine geniale Lebensauflassung verwirklichen.“

„Ach, ich weiß dich dreierlei meines Einkommens für dich verbräuden, du wirst vielleicht in drei Tagen schon Schulden hier und Schulden da haben, aber auch Freunde hier und da — aber du gestiehlst mir schon immer, Henry. Wirst du mitkommen?“

„Das ist ein Vorschlag“, sagte er, ohne zu überlegen. „Großartig, Sylvia!“

„In drei Stunden müssen wir schon fort. — Kannst du nun so schnell deine Angelegenheiten erledigen?“

„Je schneller, desto besser!“ lachte er aufmunternd. „Auch habe ich nichts zu erledigen. Ich wußte ja immer, Sylvia, daß du die großartige Frau auf dieser Jammerinsel, aber doch herrlichen Erde bist. Und das mit den Schulden — weißt du, ich habe davon die Nase voll.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Marich

Jubelnd und Reiben der Schwärze aber ruft unaufhörlich: „Viale des Marich!“

allmählich hellt sich Tagen sehr ernst

Am Nachmittag wieder einmal der

lini spricht: „Wer? Genes“

Mullolini... In der ganzen

ein Wort. Also daß am anderen

bin, der Adjutant dieses Gesprächs

der Wartenden zu der Duce:

„Ich danke Ihnen, Aufftrag zur Regi-

nach um die offiz- dann reile ich sofort

Der sich jetzt o nur der Duce des

Duce des ganzen in ihn berufen. Trost- gibt er nicht einen

gaben. Die Rotations eine Extrazugabe

So lauten die Jetzt führt auch ich

Im Nu haben ihm Duce erzählt und

„Endlich!“ ist das Während auf fern die Extrazugabe

Ernennung Mullol der Hand gerissen telegraphische Fest-

Mussolini erobert Italien!

Ein historischer Tatsachenbericht von Konradjoachim Schaub

Copyright 1937 by Transatlantic, Internationaler Pressdienst, Berlin NW 7.

Vierte Folge

Der Marsch auf Rom

Jubelnd und singend ziehen die disziplinierten Reihen der Schwarzhemden in Rom ein. In Mailand aber ruft unaufhörlich der Kernsprecher. Jede einzelne Waise des Marches wird dem Duce gemeldet. Und allmählich stellt sich sein Gesicht auf, daß in den letzten Tagen sehr ernst und verklärt wurde.

Am Nachmittag des 29. Oktober 1922 klingelt wieder einmal der Kernsprecher in Mailand. Mussolini spricht:

„Wer? General Cittiadini? — Jawohl, hier Mussolini.“

In der ganzen Schriftleitung lag niemand mehr ein Wort. Alles steht auf den Füßen. Jeder weiß, daß am anderen Ende des Drahtes General Cittiadini, der Adjutant des Königs, spricht. Was wird dieses Gespräch bringen? Die Minuten werden für die Wartenden zu einer Ewigkeit. Jetzt antwortet der Duce:

„Ich danke Ihnen, Herr General. Ich nehme den Auftrag zur Regierungsbildung an. Ich bitte nur noch um die offizielle telegraphische Bestätigung — dann reise ich sofort nach Rom ab.“

Der sich jetzt vom Schreibtisch umdreht, ist nicht nur der Duce des Faschismus, sondern bereits der Duce des ganzen italienischen Volkes. Der König hat ihn berufen. Trotzdem Mussolini jetzt am Ziel ist, vergißt er nicht einen Augenblick die dringenden Aufgaben.

„Die Relationsmaschinen anhalten! — Es muß eine Extraausgabe heraus! Wo ist mein Bruder?“

So lauten die Befehle und Fragen des Duce. Jetzt stürzt auch schon Arnaldo Mussolini ins Zimmer. Im Nu haben ihm die Anwesenden die Berufung des Duce erzählt und freudig umarmt er den Bruder. „Endlich!“ ist das erste, was er sagt.

Während auf den Straßen den Zeitungsverkäufern die Extraausgabe des „Popolo d'Italia“ mit der Ernennung Mussolinis zum Ministerpräsidenten aus der Hand gerissen wird, trifft aus Rom die geforderte telegraphische Bestätigung für Mussolini ein.

„E.M. der König bittet Sie sofort nach Rom zu kommen zum Zweck der Bildung des Ministeriums.“ General Cittiadini.

Als Mussolini das Telegramm gelesen hat, legt er nur:

„Ich werde um 3 Uhr fahren — halt, einen Augenblick — den Fahrplan — nein, um drei geht kein Zug — ich fahre erst um acht. Ein Sonderzug würde dem Land zuviel kosten!“

Der Weg des Duce von seiner zehn-jährigen Wirkungsstätte bis zum Bahnhof gleicht einer Triumpfhochzeit. Überall steht das Volk und jubelt Mussolini zu.

„Cavoi! A Roma! Cavoi! A Roma!“

Sein Gesicht ist noch ernster als sonst. Vor dem Bahnhof dreht sich der neue italienische Ministerpräsident noch einmal um und spricht zur versammelten Menge:

„Von morgen ab hat Italien kein Ministerium, sondern eine wirkliche Regierung!“

Als gleich darauf der Bahnhofsvorsteher auf Mussolini zuwinkt und ihn zu seiner Ernennung mit „Ergelens“ beglückwünscht, antwortet der Duce nichts weiter als:

„Ich möchte auf den Glockenschlag acht Uhr Mailand verlassen. Von nun an muß in Italien alles pünktlich wie ein Uhrwerk sein!“

So fährt Mussolini nach Rom. Die Fahrt und seine Ankunft in der Hauptstadt gleichen immer einem Triumphzug. Überall stehen die Schwarzhemden und jubeln ihrem „Duce“ zu. Als Mussolini in Rom den Zug verläßt, erklärt er:

„Jetzt, da ich als Ministerpräsident Italiens römischen Boden betrete, gilt mein erster Gruß der glorreichen Armee! Es lebe der König! Es lebe Italien!“

Gleich darauf begibt sich Mussolini zum König. Der Marsch auf Rom ist am Ziel. . . .

Der Ministerpräsident

Nur noch elf Uhr fährt am 30. Oktober 1922 der Wagen Mussolinis vor dem Quirinal vor. Eine knappe Stunde dauert die Besprechung des Königs

mit dem Duce. Als Mussolini um viertel eins als ernannter Ministerpräsident den Königspalast verläßt, hat er das fertige Programm bereits in seinem Kopf entworfen. Am selben Nachmittag noch kann der Ministerpräsident dem König das bereits vorbereitete neue Kabinett vorstellen. Eine bis dahin unglaublich erscheinende Tatsache — dauerte doch eine Regierungsbildung bisher mindestens eine Woche. In Rom weht ein neuer Wind. Das beweist auch bereits der erste Erlaß Mussolinis an die Beamten Italiens:

„Von heute ab übernehme ich die Leitung der Regierung und des Landes. Ich verlange, daß alle Beamten, vom ersten bis zum letzten, ihre Pflicht mit Eifer und selbstloser Hingabe für die höchsten Interessen des Vaterlandes tun. Ich werde das Beispiel geben!“

Dann stellt sich der Duce an die Spitze seiner Schwarzhemden und marschiert gemeinsam wie in den Kampfjahren mit ihnen. In eiserner Disziplin gehen die schwarzen Legionen durch die Stadt zum König. Fünf Stunden dauert der Vorbeimarsch der Faschisten vor dem König, neben dem steht der Duce stolz und immer wieder grüßend steht. Stunden eines unerschütterlichen Sieges. Neben den beiden stehen die höchsten Vertreter der Armee und der Flotte. Freudig sehen auch sie den Aufmarsch des jungen Italien. Jubelnd und singend aber grüßen die Schwarzhemden.

Gleich nach dem Ende des Aufmarsches läßt sich Mussolini den Leiter des italienischen Eisenbahnwesens ins Hotel Savoy kommen. Nahezu 60 000 Schwarzhemden sind dem Ruf „Rom oder Tod“ gefolgt und haben den „Marsch auf Rom“ siegreich beendet. Jetzt gilt es sofort jede Störung oder Disziplinlosigkeit auszuwischen. Als der Eisenbahndirektor eintritt, zieht der Duce seine Uhr. Sie zeigt Punkt acht Uhr.

„Ich verlange von Ihnen, daß innerhalb vierundzwanzig Stunden, also bis morgen Abend um acht Uhr, die sechzigtausend Faschisten, die nicht in Rom leben, in ihre Wohnorte abtransportiert sind.“

Fassungslos harret der Angeredete Mussolini an. Niemals ist ihm bis heute eine ähnliche Aufgabe gestellt worden und der Mann, der dieses jetzt verlangt,

steht wirklich nicht so ans, als wenn er nicht ganz genau wüßte, was er will.

„Vergehung, Erzählung, das ist ganz unmöglich.“

„Unmöglich? — Ich kenne kein „unmöglich“, Herr Generaldirektor! Dieses Wort gibt es im Faschismus und ab heute in ganz Italien nicht mehr. Sie haben volle vierundzwanzig Stunden Zeit!“

„Aber, Herr Ministerpräsident, selbst im Kriege hätten wir dazu drei Tage gebraucht.“

„Dann — heute brauchen Sie nur noch einen Tag dazu. Es muß sein — also müssen Sie es auch schaffen!“ erklärt der Duce energisch.

Und in derselben Nacht wird das Unmögliche möglich gemacht, 60 000 Faschisten werden in ihre Heimat gebracht. Der Wille siegt.

Der Mann, der vom italienischen Volke aber zum Regierungschef berufen wurde, ist knapp 39 Jahre alt. Ihn aber hat die echte und wahre Liebe des Volkes gewählt. Er trägt dafür auch allein die große Verantwortung für sein Land und sein Volk. Es ist eine große Last, die ihm aufgebürdet wird, aber er trägt sie stolz und freudig.

Als die ersten und wichtigsten Besprechungen in der Nacht des 30. Oktober 1922 beendet sind, hoffen alle in der Umgebung des Duce auf Ruhe. Doch wieder zieht Mussolini seine Uhr und erlaubt auflebens, erklärt er:

„Oho, es ist bereits halb zwölf. Meine Herren, dann ist es allerdings höchste Zeit, mit der heutigen Regierungsbildung anzufangen. Also — an die Arbeit!“

Kleine Tageschronik

Wenige Tage nach Ueberreichung seines Beurlaubungsscheins ist der Gesandte der Vereinigten Staaten vom Amerika in Wien, Grenville Emmet, im Hotel Bristol, wo er vorläufig Wohnung genommen hatte, an einer Lungenerkrankung gestorben. Der Gesandte hatte erst vor kurzem den zum Staatssekretär ernannten Generalen Messersmith abgelöst. Er stand im Alter von 62 Jahren.

Die amerikanische Sommerzeit endete in New York und in anderen östlichen Randteilen am Sonntag früh um 2 Uhr. Die Uhren wurden zu dieser Zeit um eine Stunde zurückgestellt. So daß der Unterschied zwischen der mitteleuropäischen und der New Yorker Zeit jetzt wieder sechs Stunden beträgt.

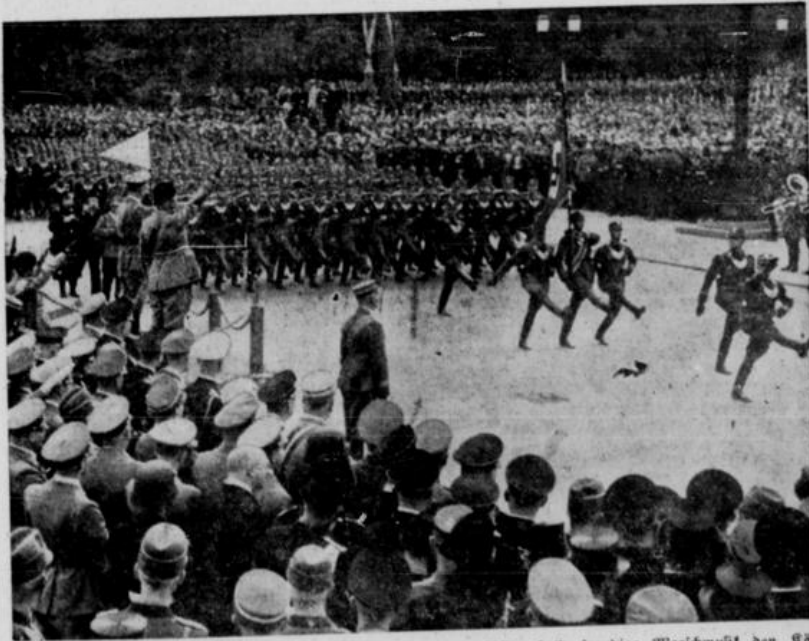
Bildnachlese von dem Feiertag in München



Im Anschluß an die Besichtigung der gewaltigen neuen Bauten der NSDAP am Königl. Hof nahm der Duce zusammen mit dem Führer der Parteiformationen in Stärke von nahezu 20 000 Mann ab. — Unser Bild von dieser Parade zeigt die Meldung eines Formationsführers an die beiden Staatsmänner.



Die feierliche Kranzniederlegung an der Ewigen Wache



Nach der feierlichen Totenehrung in den Ehrentempeln erfüllte sich freudig die Marschmusik den königlichen Platz. Der Vorbeimarsch von 20 000 Angehörigen aller Formationen der Bewegung vor dem Duce und Adolf Hitler begann, und der Führer des faschistischen Italiens ergrüßte mit Bewunderung die Parade der deutschen Männer, die Jahr für Jahr die Standarten des Dritten Reiches in treuer Willkürerfüllung vorantreiben. Hier marschiert die Wachtstandorte „Feldberndorfer“ vorüber.



Am Sonntag beluchten der Führer und sein hoher Gast, der italienische Regierungschef Mussolini, die deutsche Wehrmacht bei den großen Manövern in Mecklenburg und Pommern. — Unser Bild zeigt den Duce mit dem Führer auf der Fahrt durch das Manövergelände. Hinter dem Führer sein Adjutant, Oberst Vossbach. (Schell-Bilderdienst-M.)

Der Duce und seine Miliz

Die „Ehrenkorporation“ des Führers, die höchste Anerkennung des Faschismus.

Die Ernennung des Führers zum Ehrenkapitän der faschistischen Miliz lenkt die Aufmerksamkeit auf die Lieblingshoffnung des Duce, die zugleich auch die Grundlage des Faschismus darstellt.

Die faschistische Miliz ist von Anfang an das Lieblingskind des Duce gewesen, dem er das Volk nahe bringen wollte. Schon zu Beginn der zwanziger Jahre hat er das Wort gesprochen, das zur Plattform des neuen Italiens geworden ist: „Das Leben ist die Miliz, die Miliz ist das Leben!“ Aus diesem Grund lag es im Laufe der Jahre die jetzt gültige Wehrverfassung des Faschismus entstanden, die den Bürger mit dem faschistischen Staat untrennbar verbindet. Die nationale Erziehung in Verbindung mit der militärischen Ausbildung bestimmt, sobald das Kind imstande ist, zu lernen und dauert an, solange der Italiener die Waffe tragen kann. So ist es gekommen, daß es keine Milizisten mehr in Italien gibt, der Italiener trägt Waffe und Uniform niemals endgültig ab.

Die faschistische Nationalmiliz war die Kernorganisation der Partei in den Zeiten des Aufstiegs und des Kampfes um die Macht. Bis zu einem gewissen Grade kann man sie mit der SS oder der SS vergleichen, doch ist das Wesen der faschistischen Miliz von vornherein etwas anders gewesen, als die Gliederungen der nationalsozialistischen Partei. Mussolini baute sie von Anfang an kraft militärisch auf. Dadurch ist es gekommen, daß gegen Ende der zwanziger Jahre die Miliz innerhalb der italienischen Wehrmacht der regulären Armee gleichgeordnet wurde. Die Miliz beansprucht das Monopol der gesamten Jugend- und Wehrerziehung. Verantwortungsgefühl und Selbstbewußtsein werden dem jungen Italiener von Kindheit an eingeimpft. Auch schon die ersten faschistischen Stützpunkte der Jugend und üben sich für den Luftschutz ein. Aber erst im Jahre 1928 trat Mussolini dazu über, neben der freiwilligen Miliz auch noch eine Gliederung der Miliz in Berufsorganisationen zu schaffen. Damals gab ihr Mussolini das Zielwort mit auf den Weg: „Die nationalfaschistische Partei ist eine Bürgermiliz im Sinne des faschistischen Staates.“ Seit dem Juni 1936 müssen alle Mitglieder der Partei bei der Miliz eingetragene sein. Zur gleichen Zeit ist die Milizdienstpflicht bei den Faschisten eingeführt worden, und bereits im ersten Monat wurden 500.000 Milizisten eingetragt.

Diese Neuorganisation war notwendig, weil im Laufe von mehr als einem Dutzend Jahren die unregelmäßigen Formationen wieder aufgelöst werden mußten. Bei der Machtübernahme zählten die Milizen noch keine 300.000 Mann. Sie bestanden aus 122 Legionen, (Regimenten) 13 Erbk-Regimenten und 33 Gruppenkommandos. Die Truppen führten den Namen Squade, ihre Führer heißen Centurionen und Confuli. Im ersten Jahresbericht dieser Milizorganisation konnten sich junge Leute im Mindestalter von 18 Jahren und darüber, wenn sie einen antefaschistischen Ruf genossen, freiwillig melden. Doch mußten sie sich zu einem mehrjährigen aktiven Dienst verpflichten, bei den sogenannten Schwarzbataillonen bis zu zehn Jahren.

In den Zeiten des Kampfes und der Bewegung haben neben den Schwarzbataillonen auch noch die Blaueinheiten, die sich mit Jagd- oder Schneeschüssen, Gebirgsjagden und Maschinenabwehren der freiwilligen Miliz angeschlossen. Auch sie wurden später der Miliz eingegliedert. Seit 1928 gibt es noch sieben Sondermilizen, die für Eisenbahn, Hafen, Post, und Telegraphen, Kraft, Straßen, Grenz- und Kolonialdienst ausgebildet werden. Der Eintritt bei diesen Organisationen ist freiwillig.

doch müssen die Annaher der Partei annehmen. Sie wohnen in Kasernen, werden militärisch geschult und leisten praktischen Wehrdienst, der etwa dem eines Kontrollbeamten mit militärischer Gewalt entspricht.

Der Miliz ist neben der Jugend- und Wehrerziehung auch die Weiterbildung der Soldaten übertragen, die ihrer Militärfähigkeit genügt haben. Unter dem Generalkommando der Miliz stehen die eigentlichen Miliz mit 26 Zonenkommandos (Divisionen), 130 Divisionen (Regimenten) und 400 Kohorten (Bataillone) und die oben erwähnten sieben Spezialmilizen. Sie sind bereits so ausgezeichnet durchgebildet worden, daß Deeresabteilungen durch die

Sondermissionen abgeleitet werden. So trat zum Beispiel im August 1936 die neuerschaffene Küstenmiliz an die Stelle der Küstenartillerie und machte diese für andere Aufgaben frei.

Die Miliz verleiht das neue Italien Sicherheit. Ihr ist es zu verdanken, daß jetzt in Italien Ordnung und Pünktlichkeit herrschen und auch das Bettelwesen der Vergangenheit angehört. Eine neue Generation gibt ihr Leben, Bewegung und Farbe. Das der Duce seinen Führer zum Ehrenkapitän gerade dieser Organisation gemacht hat, ist in der Tat die höchste Ehrung, die er als Gründer der Milizen und des Faschismus zu vergeben hat.

Das vermisste China-Flugzeug wieder da!

Die „D-Uno“ in Kabul gelandet

Flieger und Flugzeug waren vier Wochen lang festgehalten worden!

DKA Kabul, 27. Sept. (Funkpr.) Das deutsche Flugzeug „D-Uno“, das zu den Flugzeugen gehört, die einen neuen Luftweg von Deutschland über die Türkei, Afghanistan nach China erkunden, und das vier Wochen vermisst wurde, ist am Montag, 27. September, um 3 Uhr nachmittags in Kabul glatt gelandet. Die aus Frankreich von G. blenz, Flugkapitän Untucht und dem Piloten Kischhoff bestehende Besatzung ist wohlbehalten.

Das Flugzeug war am 24. August in Anhi in China zum Rückflug über das Pamir-Hochland nach Kabul gestartet und wurde seitdem vermisst. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen blieben zunächst erfolglos.

Blutiger Zwischenfall in Nazareth

Distriktkommissar erschossen

Außerdem ein Polizist aus seiner Brilleitung - Der Belagerungszustand verhängt!

DKA Jerusalem, 27. Sept. (Drabth.) Am Sonntagabend ereignete sich in Nazareth ein blutiger Zwischenfall. Beim Verlassen einer Kirche wurde der englische Distriktskommissar vom Galla-Bezirk, Louis Andrews, von bisher unbekannten Tätern erschossen. Auch ein ihn begleitender englischer Polizist wurde von demselben Schicksal betroffen.

Andrews war erst kürzlich zum Distriktskommissar des neugebildeten Galla-Bezirks ernannt worden. Er hatte besonders bei der Tätigkeit der Palästina-Kommission unter Lord Peel eine große Rolle gespielt. Die Polizei entwickelte nach der Erschießung Andrews eine fieberhafte Tätigkeit und stellte fest, daß

als Täter drei Personen in Frage kommen, die jedoch unerkannt entkommen sind.

Nach Zeugnisaussagen sollen die Täter Araber-Gelehrte getragen haben. Kommissar Andrews war durch drei Schüsse in den Kopf und in den Rücken auf der Stelle tot, während der ihn begleitende Polizist erst eine halbe Stunde später seinen Verletzungen erlag.

Es stellt sich nunmehr heraus, daß die „Ju 52“ in Chotan in Singapur wegen eines kleinen Schadens am linken Motor eine Zwischenlandung vornehmen mußte. Dort wurde die Belagerung

vier Wochen lang in Haft gehalten und das Flugzeug beschlagnahmt. Erst jetzt ist es der Belagerung gelungen, ihre Freiheit zu erreichen und die Gelände zum Weiterflug zu bekommen. Bis zur Erteilung der Abfluglaubnis war es ihr nicht einmal möglich, auf funktographischem Wege Kenntnis von ihrem Verbleib zu geben.

Chotan ist bekanntlich der Ort, in dem auch der deutsche Forscher und Nationalpreisträger Fickner erst vor ganz kurzer Zeit von den Beduinen festgehalten wurde.

Das Arabische Hochkomitee in Jerusalem veröffentlichte noch in den frühen Abendstunden des Sonntag eine Verlautbarung, in der es den blutigen Vorfälle von Nazareth verurteilt und bedauert. Weiter wird in der Verlautbarung zum Ausdruck gebracht, daß mit dem Hochkomitee auch alle Araber Palästinas in der Verurteilung der verwerflichen Missetat einig seien. Ueber Nazareth ist der Ausnahmezustand verhängt worden.

Südafrikanische Polizei erneut von Schwarzen angegriffen

20 Polizisten verletzt.

DKA Pretoria, 27. Sept. (Funkpr.) Nachdem es infolge der kommunistischen Wahlen in der vorigen Woche in Transvaal zu Angriffen auf die Polizei gekommen war, wobei drei Polizisten in Vereeniging ermordet wurden, wurde jetzt auch in Natal ein Überfall auf die Polizei verübt. In der Siedlung Hardins, wo 43.000

Schwarze wohnen, überfielen sieben Einheimische einen Polizeiposten aus dem Hinterhalt, zwei wurde und 18 Schwarze Polizisten wurden bei dem Angriff verwundet.

Die Anklage gegen Frau Skoblin

DKA Paris, 27. Sept. (Drabth.) Der Verdacht gegen den verschwundenen General Skoblin verstärkt sich mehr und mehr. Von ihm wird jetzt schon vielfach

ganz offen behauptet, er habe ständig mit sowjetrussischen Kreisen in Verbindung gestanden. Die Polizei scheint diese Ansicht zu teilen, da sie die festgenommene Frau des Generals Skoblin in das Pariser Hauptgefängnis gebracht hat. Darüber hinaus hat der Untersuchungsrichter gegen sie eine auf Weibliche zu gewalttätiger Entführung lautende Anklage erhoben.

Den Gerüchten, nach denen russische Kreise die direkten Urheber der Entführung General Millers gewesen seien, scheint die französische Polizei keine Beachtung zu schenken. Die Frau, die nach Le Havre auf den sowjetrussischen Dampfer „Marina Ulanowa“ führte, wieder mit großem Interesse verfolgt. Nach Zeugnisaussagen soll am Tage der Verschwindens von General Miller aus dem Lande südlich von Paris

ein geheimnisvoller kugelförmiger Kasten auf ein Lastauto geladen worden sein.

Die Polizei sucht jetzt nach diesem Kasten, der möglicherweise mit dem lebenden oder toten General auf das Sowjetischiff in Le Havre gebracht wurde.

Eine Bombenexplosion in Warschau

DKA Warschau, 26. Sept. (Drabth.) Am Sonntagmittag explodierte an einem der Hauptverkehrswege der Stadt, an der Kreuzung der Jerusalemer Allee und der Straße „Neue Welt“ eine Bombe, als marxistische und jüdische Sports- und Jugendorganisationen aus allen Teilen des Landes, denen die Genehmigung zur Abhaltung eines Sportfestes erteilt worden war, unter provozierendem Gegrüß mit der geballten Faust und unter dem Geläch der Internationale vorbeimarschierten. Infolge der Panik, die durch die Explosion entstand, und die umherliegenden Glassplitter der zerbrochenen Scheiben eines großen Kaffeehauses wurden eine Person schwer und über 20 Personen leicht verletzt.

Brand in einem französischen Kino

30 Verletzte

DKA Paris, 27. Sept. (Drabth.) Während einer Filmvorführung brach am Sonntagmittag in einem Kinttheater in Gagnan, nahe bei Nîmes, Feuer aus. 30 Personen mußten mit schweren Brandverletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Die italienische Regierung hat einen General-Edikt erlassen, das die Einbürgerung von 50.000 in den nächsten zehn Jahren auf mindestens 200.000 festsetzt. Der Vorschlag wird sich an der Gleichzeitigkeit und sogar das Tal von Nizza ausfüllen. Man hofft, die neue Stadt mit der berühmten Altstadt harmonisch verbinden und die neuen Gebäude angeschlossen in die schöne Landschaft einfügen zu können.

Der sowjetrussische Gelände in Estland, Litauen, ist infolge Verschlages plündernd zerstört.

Sport, Spiel, Turnen

Fußballnachlese

1. Kreisklasse, Gruppe 1:
Teutonia Riemke — Kalenport 4:1 (3:0).
Doch die Teutonia auf eigenem Platz ein schwieriger Gegner sind, bewiesen sie auch Sonntag wieder im Spiel gegen Kalenport Riemke. Der Gast war in guter Verfassung und spielte in der ersten Halbzeit vor allem leicht überlegen und zog mit einem Vorstoß von zwei Toren schließlich auf 3:1 davon. Die Teutonia ließen aber nicht locker, schafften bis zur Pause noch zwei Tore und gingen mit einem 3:3-Ergebnis in die zweite Hälfte. Nach der Pause entwickelte sich ein heftiger Kampf um den Sieg. Auch diesmal ging Kalenport wieder in Führung, den unermüdlichen Stürmern von Riemke glückte aber kurz vor dem Schlußpfiff noch der Ausgleichstreffer. Damit behielt Riemke einen Punkt zu Hause und steht jetzt mit zwei verlorenen, einem gewonnenen und einem unentschiedenen Spiel vor Kalenport an dritter Stelle in der Tabelle.

Freuden Wanne — Wönnig 1:1.
Freuden Wanne, der Tabellenführer, vermochte auf eigenem Platz dem in guter Form spielenden Wönnig Bochum nur ein Unentschieden abzugewinnen. Damit hat der Tabellenführer seinen ersten Punkt abgegeben, er hat aber seine Führung behalten, weil Constanin und Germania sich ebenfalls unentschieden trennten. Wönnig hat durch das beachtliche Ergebnis seinen Tabellenplatz verbessern können und nimmt jetzt einen guten Platz im Mittelfeld ein.

Gruppe 2:
SS Altenbochum — SS Langendreer 07 3:1 (2:1).
Mit Spielbeginn entwickelte sich gleich ein flottes Spiel. Langendreer kommt verschiedentlich gut durch und erhält in der 5. Minute einen Kilometer zugestanden, den Wönnig glatt verwandelt. Die leichte Überlegenheit der Wönniger zeigt sich dann mehr und mehr durch, sie holen nicht nur den Gleichstand, sondern gehen noch vor der Pause durch ihren Mittelfürer Riele in Führung. Der SS Altenbochum spielt auch nach der Pause weiter überlegen und erzielt durch seinen Rechtsaußen Glosa nach der 15. Minute das dritte Tor. Langendreer gibt sich aber noch nicht geschlagen, die Mittelreihe setzt den Sturm immer gut ein, der aber vor dem Tor wieder fahrlässig und vor allem zu eng spielt, so daß er von den guten Altenbochumer Defensa immer wieder abgeblockt werden kann. Nach diesem Sieg führen die Altenbochumer hinter dem SS Boer die Tabelle an.

Langendreer 04 — TuS 26 Altenbochum 2:2.
Die beiden Mannschaften zeigten auf dem Platz an der Schlichthöhe ein jederzeit spannendes und abwechslungsreiches Spiel. Der Kampf begann mit schnellen Vorstößen auf beiden Seiten, doch fand beide Hinterrückstellungen auf der Dui. In der 25. Minute ergaben die Gäste den ersten Treffer. Die Langendreer lassen sich dadurch aber nicht verblüffen, im Gegenteil ihr Spiel wird noch schneller, der Sturm erzielt auch drei Schüsse, zum Tor langt es aber bis zur Pause nicht. Nachdem Jungs kurz nach der Pause einen Strafstreik verwandelt und so den Gleichstand hergestellt hat, kommt Altenbochum infolge eines Schüßers des Langendreer Torwartis zum zweiten Tor. Langendreer drückt nun weiter auf das Tempo, der Sturm bringt viele Angriffe nach vorn und schließlich kommen die Wönniger durch Steinberg zum verdienten Ausgleich. Beide Parteien versuchen, das Ergebnis zu ändern, Altenbochum bringt immer wieder gefährliche Vorstöße vor und doch im übrigen sehr stark. Aber alle Bemühungen sind erfolglos, unentschieden trennen sich die beiden Gegner.

SS Langendreer 04 — SS Boer 1:3 (1:1).
Nach dem schwachen Spiel der Boer am vergangenen Sonntag zeigten sie sich in diesem Spiel wieder von der besten Seite. Fünftliche Spieler waren mit vollem Eifer bei der Sache, so daß der Sieg nicht ausbleiben konnte. Gleich zu Beginn zeigten sich beide Mannschaften stark ein, jedoch können die Hinterrückstellungen vorerst die Tore reinhalten. Nach einem schönen Angriff der Boer erzielt der Mittelstürmer etwa nach 20 Minuten das Führungstor. Trotz guter Chancen kommen sie vorerst zu keinem weiteren Erfolg. Den Wönnigern gelingt noch vor der Pause der Ausgleich. Nach der Pause sind die Gäste stark überlegen. Neben als Einbruch erzielt das zweite Tor und der Rechtsaußen Riele stellt mit einem dritten Treffer den Sieg sicher.

SS Boer — SS Wönnig 1:3 (0:3).
Ein ziemlich schwaches Spiel lieferte der SS Boer, außerdem hatte er in seiner Verteidigung noch reichlich Pech. Bereits nach 10 Minuten gehen die Gäste durch ihren Halbrechten in Führung und vergrößern ihren Vorsprung infolge Unachtsamkeit der Boer Verteidigung auf 3:0. In der zweiten Halb-

zeit hatten die Boer eine Umstellung vorgenommen, die sich günstig auswirkte. Es gelang ihnen aber nur ein Tor auszuholen.
Halbfinale Bochum — Bochum 0:1 (0:0).
Eine hohe Lebererziehung erlebten die Gäste aus dem weichen Stadtfeld bei ihrem Punktspiel in Hamm. Sie mußten eine hohe Abwehr hinnehmen, die auf Grund ihres Abwehrens in den letzten Spielzeiten nicht zu erwarten war. Bis zur Pause hatten die Gastgeber bei einem Tor Vorstoß keine besonders große Leistung vollbracht. Im Angriff klappte es nicht so recht. Schon wenige Minuten nach der Pause hatte dann der Gast aus den Ausgleichstreffer erzielt. Diese Entfaltung der Gäste ist ein gutes Zeichen für die bevorstehende Halbfinalbegegnung. Die Gäste zeigten in kurzen Abständen drei Treffer. Der Gast verlor die gegnerische Hinterrückstellung niederzulegen und in kurzen Abständen drei Treffer. Der Gast verlor die gegnerische Hinterrückstellung niederzulegen und in kurzen Abständen drei Treffer. Der Gast verlor die gegnerische Hinterrückstellung niederzulegen und in kurzen Abständen drei Treffer.

verdienten Ausgleich. Beide Parteien versuchen, das Ergebnis zu ändern, Altenbochum bringt immer wieder gefährliche Vorstöße vor und doch im übrigen sehr stark. Aber alle Bemühungen sind erfolglos, unentschieden trennen sich die beiden Gegner.

SS Langendreer 04 — SS Boer 1:3 (1:1).
Nach dem schwachen Spiel der Boer am vergangenen Sonntag zeigten sie sich in diesem Spiel wieder von der besten Seite. Fünftliche Spieler waren mit vollem Eifer bei der Sache, so daß der Sieg nicht ausbleiben konnte. Gleich zu Beginn zeigten sich beide Mannschaften stark ein, jedoch können die Hinterrückstellungen vorerst die Tore reinhalten. Nach einem schönen Angriff der Boer erzielt der Mittelstürmer etwa nach 20 Minuten das Führungstor. Trotz guter Chancen kommen sie vorerst zu keinem weiteren Erfolg. Den Wönnigern gelingt noch vor der Pause der Ausgleich. Nach der Pause sind die Gäste stark überlegen. Neben als Einbruch erzielt das zweite Tor und der Rechtsaußen Riele stellt mit einem dritten Treffer den Sieg sicher.

SS Boer — SS Wönnig 1:3 (0:3).
Ein ziemlich schwaches Spiel lieferte der SS Boer, außerdem hatte er in seiner Verteidigung noch reichlich Pech. Bereits nach 10 Minuten gehen die Gäste durch ihren Halbrechten in Führung und vergrößern ihren Vorsprung infolge Unachtsamkeit der Boer Verteidigung auf 3:0. In der zweiten Halb-

zeit hatten die Boer eine Umstellung vorgenommen, die sich günstig auswirkte. Es gelang ihnen aber nur ein Tor auszuholen.
Halbfinale Bochum — Bochum 0:1 (0:0).
Eine hohe Lebererziehung erlebten die Gäste aus dem weichen Stadtfeld bei ihrem Punktspiel in Hamm. Sie mußten eine hohe Abwehr hinnehmen, die auf Grund ihres Abwehrens in den letzten Spielzeiten nicht zu erwarten war. Bis zur Pause hatten die Gastgeber bei einem Tor Vorstoß keine besonders große Leistung vollbracht. Im Angriff klappte es nicht so recht. Schon wenige Minuten nach der Pause hatte dann der Gast aus den Ausgleichstreffer erzielt. Diese Entfaltung der Gäste ist ein gutes Zeichen für die bevorstehende Halbfinalbegegnung. Die Gäste zeigten in kurzen Abständen drei Treffer. Der Gast verlor die gegnerische Hinterrückstellung niederzulegen und in kurzen Abständen drei Treffer. Der Gast verlor die gegnerische Hinterrückstellung niederzulegen und in kurzen Abständen drei Treffer.

SS Boer — SS Wönnig 1:3 (0:3).
Ein ziemlich schwaches Spiel lieferte der SS Boer, außerdem hatte er in seiner Verteidigung noch reichlich Pech. Bereits nach 10 Minuten gehen die Gäste durch ihren Halbrechten in Führung und vergrößern ihren Vorsprung infolge Unachtsamkeit der Boer Verteidigung auf 3:0. In der zweiten Halb-

zeit hatten die Boer eine Umstellung vorgenommen, die sich günstig auswirkte. Es gelang ihnen aber nur ein Tor auszuholen.
Halbfinale Bochum — Bochum 0:1 (0:0).
Eine hohe Lebererziehung erlebten die Gäste aus dem weichen Stadtfeld bei ihrem Punktspiel in Hamm. Sie mußten eine hohe Abwehr hinnehmen, die auf Grund ihres Abwehrens in den letzten Spielzeiten nicht zu erwarten war. Bis zur Pause hatten die Gastgeber bei einem Tor Vorstoß keine besonders große Leistung vollbracht. Im Angriff klappte es nicht so recht. Schon wenige Minuten nach der Pause hatte dann der Gast aus den Ausgleichstreffer erzielt. Diese Entfaltung der Gäste ist ein gutes Zeichen für die bevorstehende Halbfinalbegegnung. Die Gäste zeigten in kurzen Abständen drei Treffer. Der Gast verlor die gegnerische Hinterrückstellung niederzulegen und in kurzen Abständen drei Treffer. Der Gast verlor die gegnerische Hinterrückstellung niederzulegen und in kurzen Abständen drei Treffer.

zeit hatten die Boer eine Umstellung vorgenommen, die sich günstig auswirkte. Es gelang ihnen aber nur ein Tor auszuholen.
Halbfinale Bochum — Bochum 0:1 (0:0).
Eine hohe Lebererziehung erlebten die Gäste aus dem weichen Stadtfeld bei ihrem Punktspiel in Hamm. Sie mußten eine hohe Abwehr hinnehmen, die auf Grund ihres Abwehrens in den letzten Spielzeiten nicht zu erwarten war. Bis zur Pause hatten die Gastgeber bei einem Tor Vorstoß keine besonders große Leistung vollbracht. Im Angriff klappte es nicht so recht. Schon wenige Minuten nach der Pause hatte dann der Gast aus den Ausgleichstreffer erzielt. Diese Entfaltung der Gäste ist ein gutes Zeichen für die bevorstehende Halbfinalbegegnung. Die Gäste zeigten in kurzen Abständen drei Treffer. Der Gast verlor die gegnerische Hinterrückstellung niederzulegen und in kurzen Abständen drei Treffer. Der Gast verlor die gegnerische Hinterrückstellung niederzulegen und in kurzen Abständen drei Treffer.

SS Boer — SS Wönnig 1:3 (0:3).
Ein ziemlich schwaches Spiel lieferte der SS Boer, außerdem hatte er in seiner Verteidigung noch reichlich Pech. Bereits nach 10 Minuten gehen die Gäste durch ihren Halbrechten in Führung und vergrößern ihren Vorsprung infolge Unachtsamkeit der Boer Verteidigung auf 3:0. In der zweiten Halb-

zeit hatten die Boer eine Umstellung vorgenommen, die sich günstig auswirkte. Es gelang ihnen aber nur ein Tor auszuholen.
Halbfinale Bochum — Bochum 0:1 (0:0).
Eine hohe Lebererziehung erlebten die Gäste aus dem weichen Stadtfeld bei ihrem Punktspiel in Hamm. Sie mußten eine hohe Abwehr hinnehmen, die auf Grund ihres Abwehrens in den letzten Spielzeiten nicht zu erwarten war. Bis zur Pause hatten die Gastgeber bei einem Tor Vorstoß keine besonders große Leistung vollbracht. Im Angriff klappte es nicht so recht. Schon wenige Minuten nach der Pause hatte dann der Gast aus den Ausgleichstreffer erzielt. Diese Entfaltung der Gäste ist ein gutes Zeichen für die bevorstehende Halbfinalbegegnung. Die Gäste zeigten in kurzen Abständen drei Treffer. Der Gast verlor die gegnerische Hinterrückstellung niederzulegen und in kurzen Abständen drei Treffer. Der Gast verlor die gegnerische Hinterrückstellung niederzulegen und in kurzen Abständen drei Treffer.

SS Boer — SS Wönnig 1:3 (0:3).
Ein ziemlich schwaches Spiel lieferte der SS Boer, außerdem hatte er in seiner Verteidigung noch reichlich Pech. Bereits nach 10 Minuten gehen die Gäste durch ihren Halbrechten in Führung und vergrößern ihren Vorsprung infolge Unachtsamkeit der Boer Verteidigung auf 3:0. In der zweiten Halb-

zeit hatten die Boer eine Umstellung vorgenommen, die sich günstig auswirkte. Es gelang ihnen aber nur ein Tor auszuholen.
Halbfinale Bochum — Bochum 0:1 (0:0).
Eine hohe Lebererziehung erlebten die Gäste aus dem weichen Stadtfeld bei ihrem Punktspiel in Hamm. Sie mußten eine hohe Abwehr hinnehmen, die auf Grund ihres Abwehrens in den letzten Spielzeiten nicht zu erwarten war. Bis zur Pause hatten die Gastgeber bei einem Tor Vorstoß keine besonders große Leistung vollbracht. Im Angriff klappte es nicht so recht. Schon wenige Minuten nach der Pause hatte dann der Gast aus den Ausgleichstreffer erzielt. Diese Entfaltung der Gäste ist ein gutes Zeichen für die bevorstehende Halbfinalbegegnung. Die Gäste zeigten in kurzen Abständen drei Treffer. Der Gast verlor die gegnerische Hinterrückstellung niederzulegen und in kurzen Abständen drei Treffer. Der Gast verlor die gegnerische Hinterrückstellung niederzulegen und in kurzen Abständen drei Treffer.

SS Boer — SS Wönnig 1:3 (0:3).
Ein ziemlich schwaches Spiel lieferte der SS Boer, außerdem hatte er in seiner Verteidigung noch reichlich Pech. Bereits nach 10 Minuten gehen die Gäste durch ihren Halbrechten in Führung und vergrößern ihren Vorsprung infolge Unachtsamkeit der Boer Verteidigung auf 3:0. In der zweiten Halb-

zeit hatten die Boer eine Umstellung vorgenommen, die sich günstig auswirkte. Es gelang ihnen aber nur ein Tor auszuholen.
Halbfinale Bochum — Bochum 0:1 (0:0).
Eine hohe Lebererziehung erlebten die Gäste aus dem weichen Stadtfeld bei ihrem Punktspiel in Hamm. Sie mußten eine hohe Abwehr hinnehmen, die auf Grund ihres Abwehrens in den letzten Spielzeiten nicht zu erwarten war. Bis zur Pause hatten die Gastgeber bei einem Tor Vorstoß keine besonders große Leistung vollbracht. Im Angriff klappte es nicht so recht. Schon wenige Minuten nach der Pause hatte dann der Gast aus den Ausgleichstreffer erzielt. Diese Entfaltung der Gäste ist ein gutes Zeichen für die bevorstehende Halbfinalbegegnung. Die Gäste zeigten in kurzen Abständen drei Treffer. Der Gast verlor die gegnerische Hinterrückstellung niederzulegen und in kurzen Abständen drei Treffer. Der Gast verlor die gegnerische Hinterrückstellung niederzulegen und in kurzen Abständen drei Treffer.

SS Boer — SS Wönnig 1:3 (0:3).
Ein ziemlich schwaches Spiel lieferte der SS Boer, außerdem hatte er in seiner Verteidigung noch reichlich Pech. Bereits nach 10 Minuten gehen die Gäste durch ihren Halbrechten in Führung und vergrößern ihren Vorsprung infolge Unachtsamkeit der Boer Verteidigung auf 3:0. In der zweiten Halb-

Erst

Dreimal

find die Zweigstellen des Boer und Gerthe

Um das machenden vor allem aber auch zu tragen, erfolgt die dreimal wöchentliche Boer: Montag 14 bis 15 Jahre; Dienst Ermahnenausleihe. Gerthe: Montag Dienst und Donner nenausleihe

Zusstellung von Ret

Zeugnisberechtigten der heute Dienstag ausgegeben, ihr Familienbüchlein Unterlagen-Einficht bereit zu haben

Aus der NSDAP, der Sommerurlaub a ter zu Ende gegangen, besonderer Aufenthalt werden wieder regelmäßig jeden Mittwoch Mittener Straße 400, abends steigt morgen, 2

Brand in einem Mo 6 Uhr brach auf dem Hellweg 33 ein Brand aus. Die Feuerwehr wurde nach kurzer Zeit zur denken. Es entstan

Tagung des Bürg Rolf Darmann, Eul gerichtsamt 1835, angab, die der August Schäfer erst toterfischen um die Verein zwei Gruppen Sonntag findet auf Abrechnung der hat Schießen um die Ma nachten am 24. Okt lung bei Vennet zur

25. O

Samstag Abend 10

Brennender Stenografisch des 25jährigen ge gefunden. Die Bren mit Stolz auf diese la hat sie doch in dieser bildung ihrer Mitglie prinzip immer betont. man konnte in le befreundete Nachbarn glieder mitkommen be merkte man auch de Miemelshausen, M il der Stenografenliste der der Ortsgruppe Coerte und Verti Kette ebe, die der W. Borgmann blische Schöffen der Or Mitglieber. Die be höchsten beruflichen auf die Entwicklung abnahme hin. In Ortsgruppe Brennd merdes gezeigt. Bei preisgekrönte Arbeit 300 Silben abgege phyl. Schöner Ehrenp zur Verfügung gestell

In Laufe des N verdienstvoller Mitl schaft vorgenommen, reichte dem Gründer

16

Ihre Vermählung geben bekannt

ALFRED EICKHOFF
INGRID EICKHOFF

geb. Westphal

Hotel Petersberg / Königswinter
28. September 1937

Gesamtverband der kath. Kirchengemeinden Bochums

Nachruf

Das Mitglied unseres Gesamtverbandes,

Herr Justiz-Oberinspektor

Josef Reichstein

Ist am 25. September 1937 unerwartet aus dem Leben geschieden. Seit Gründung der Kirchensteuerstelle und des Gesamtverbandes hat der Verstorbene seine reichen Fachkenntnisse selbstlos in den Dienst der guten Sache gestellt. Er war Kassenprüfer bei der Kirchensteuerstelle und Kassen- und Rechnungsprüfer unseres Gesamtverbandes.

Wir danken ihm für seine treue Mitarbeit und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Bochum, den 28. September 1937

Gesamtverband Finanzkommission
der kath. Kirchengemeinden Bochums
Propst Peters Pfarrer Heimhardt



Der Herr über Leben und Tod nahm heute nachmittag 3 Uhr meinen unvergeßlichen Vater, meinen herzensguten Schwiegervater, unsern lieben Großvater, Schwager und Onkel

Heinrich Ohde

zu sich in die Ewigkeit. Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sakramenten, im fast vollendeten 80. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Dr. Heinrich Ohde, Studienrat
Agnes Ohde geb. Ganz
und 5 Enkelkinder

Bochum, den 25. September 1937
Grünestraße 28

Die Beerdigung findet statt in Emsdetten am Donnerstag, dem 30. September, morgens 8.30 Uhr; a. a. s. das Seelenamt in der Herz-Jesu-Pfarrkirche.



Heute morgen um 4.15 Uhr gefiel es Gott dem Allmächtigen, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wwe. Landwirt Heinrich Bente

Gertrud geb. Berke

Im Alter von 59 1/2 Jahren, plötzlich und unerwartet, wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Wir bitten um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene:

Maria Bente
Gerta Bente
Heinrich Bente

Boch.-Wiemelhausen, Wohlfahrtsstr. 197 a, Essen-Katernberg, Essen-Stoppenberg, Herne-Holthausen und Bochum-Weitmar, den 27. September 1937

Das feierliche Leichen-Seeelenamt ist am Donnerstag, dem 30. September, morgens 8 Uhr, in der St. Johanneskirche zu Bochum-Wiemelhausen. Die Beerdigung findet anschließend um 9.20 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs in Wiemelhausen statt.

Allen, denen aus Verehrung keine besondere Nachricht zugeht, diese diese als solche.

Interessante Reise- und Kriegserlebnisse!

Besonders aktuell und wertvoll für diejenigen, die sich über den Kriegsschauplatz im fernen Osten orientieren oder 1940 zu den Olympischen Spielen fahren wollen, ist das neu erschienene Buch

Mit der alten Armee nach dem fernen Osten

Die japanischen Truppen erreichten auf ihrem Vormarsch die Provinzhauptstadt Peking. Gerade über dieses Gebiet bringt der Verfasser längere Abhandlungen. Das Buch bringt ferner neben der interessanten Reiseliteratur von Deutschland nach China Aufzeichnungen in einfacher, volkstümlicher Sprache, die von den Gebräuchen und Sitten der Mongolen erzählen und fesselt den Leser durch spannende Tatsachenberichte. Dieses zeitgemäße Buch kostet 1,30 M. k. Zu beziehen durch den Verlag

Schürmann & Klagges, Borsum

Mühlentstraße 12-14 - Fernspr. 647 46

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Zurück!

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45

Dr. Poensgen

Facharzt f. innere Krankheiten

Bochum, Kortumstraße 45



ist der herbstliche Stimmungs-

umschwung im Menschen

vergleichbar - aber für sinn-

volle Blut- und Kräfteerneu-

erung sorgt die berühmte

nervenspendende Doppelherz-

Kur!

Fabrikanten-Adressen:

Stadt-Dr. Altmann, Bismarckstr. 12

H. V. Fischer, Kortum-Eda Rotterstr.

Dr. Aug. Fleischhauer, Wismarstr.

Dr. E. M. Fischer, Dr. Frings,

Kortumstr. 97, Drogerie Gröndel,

Essen und Kollmann, Dr. Drogerie

Günther, Hattinger Straße 34, Drogerie

Händler, Paderstraße 11, Dr. Höller-

mann, Marienstraße 21, Dr. Kessler,

Verlänger, 2, Drogerie Kneider, Große

Jacobstraße 10, F. u. H. Knepper, Dr.

senner Straße 93 und Castrop Straße 203,

Dr. Neuhäuser, Hattinger Straße 34,

Diehoff Jr., Oskar-Hüttner, Dr. O. Knepper,

Drogerie Apotheke, Kortumstraße 27,

Drogerie Reinhardt, Marktmarkt 39,

E. Trass Racht, Wilhelmstraße, Dr.

Walger, Obergerstraße, Weimarer, Dr.

O. Weimarer, Hattinger Straße 355.

Morgens, mittags und

abends ein Gläschen



„Erleichtern Sie sich die häusliche Arbeit!“
meint er - und er hat recht! Warum raucht sich Frau
Sonderlich auch am Washtag noch immer mit Krüben
und Bärken ab. Sie hätte es viel leichter und bliebe
gesünder, wenn sie die Wäsche einfach abends vor dem
Washtag mit Senfo einweichen würde. Senfo
besorgt über Nacht die halbe Wascharbeit
durch gründliches Schmutzlösen. Senfo
schont die Wäsche und er-
hält die Gesundheit! Und -

Senfo

Senfo

Senfo

Senfo

Senfo

Senfo

Senfo

Senfo

Senfo

Senfo

Senfo

Nach „Regine“ u. „Viktoria“

LUISE ULLRICH

In einer neuen
glanzvollen Leistung



Premiere heute Dienstag

W. 330 530 8 Uhr

So. 330 530 8 Uhr

UFA-TONHALLE

Städtisches Orchester Bochum

Chor-Konzert

Von deutscher Seele

Hans Piltzner

5. TAG Mühlentwache 1937

19.30 Uhr Turmmusiken

Geteilte Chorkonzerte

Blinden-Verein

Lichtspielhaus

Der lustige Soldatenfilm

Der Etappenhase

Donnerstag verlängert!

3.30, 6 und 8 Uhr.

Die Geflügelzüchter

Westdeutschlands

schätzen die Westdeutsche Allgemeine Geflügelzeitung.

weil sie ihre Aufgabe, Beraterin ihrer Leser zu sein,

sehr ernst nimmt. Diese führende westdeutsche Fach-

schrift ihrer Art ist in vielen Verbänden und Vereinen

eingeführt. - Niedriger Vereinsbezugspreis.

Probenummern auf Wunsch.

Verlag: Westdeutsche Allgem. Geflügelzeitung

Bochum, Möhlenstraße 12-14

Ausgabe A

Bochum

Preis 1,00 M.

Sammlung 6 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M.

Wochen 0,3 M